

Schulsozialarbeit

Gemeinschaftsschulen & Gymnasien



Gefördert durch:



Gemeinschaftsschule Wilhelm Weitling

St.-Josef-Straße 83
39130 Magdeburg
0391/72609599

svenbuchheister@spielwagen-magdeburg.de



Sven Buchheister
BA Soziale Arbeit

Ausgangssituation

Ein sehr ereignis- und arbeitsreiches Jahr ist nun vorüber. Die derzeitige Situation an der Schule ist gekennzeichnet durch das Auslaufen des Sekundarschulmodells und die damit verbundenen konzeptionellen Veränderungen. Mit dem Ende des Schuljahres 17/18 wird der letzte Klassenzug aus der Wilhelm-Weitling-Schule entlassen, der noch nach Vorgaben der Sekundarschule unterrichtet wurde. Ab nun sind wir ausschließlich eine Gemeinschaftsschule (GMS). Gegenwärtig lernen hier 212 männliche und 169 weibliche Schüler*innen (Stand Januar 2018). Darunter befinden sich 36 Schüler*innen, die im gemeinsamen Unterricht (GU) unterrichtet werden. Jedoch können diese nicht zusätzlich von einer GU-Lehrkraft betreut werden, da die bisherige mit dem Ende des Schuljahres 16/17 in den Ruhestand gegangen ist und die Stelle bis zum heutigen Zeitpunkt nicht neu besetzt wurde. Die Personalsituation an der Schule gestaltet sich zunehmend schwieriger. Immer mehr erfahrene und kompetente Lehrkräfte gehen in den Ruhestand oder scheiden durch Dauererkrankung aus und werden teilweise durch Quereinsteiger ersetzt. Diese werden aus Mangel an Optionen als Klassenleiter*in eingesetzt und sind mit dieser Aufgabe schnell überfordert. Die Situation wird von den Schüler*innen schnell ausgenutzt, was wiederum zu Frustration bei den Lehrenden führt. Zudem werden die pädagogischen Mitarbeiterinnen nur noch für die Unterrichtsführung der Übungsblockstunden oder für die Abdeckung der Nachschreibestunden eingesetzt und verfügen daher nicht mehr über ausreichend Kapazitäten, um ihre eigentlichen Aufgaben zu verrichten. Als der hohe Krankenstand im Dezember die ohnehin schon knappe Personalsituation verschärfte, musste der Ganztagsbetrieb eingestellt werden - es wurde nur noch bis in die Mittagsstunden unterrichtet. Daraus ergaben sich einige ungewohnte Spielräume.

Einzelfallarbeit

Im Jahr 2017 war an der Gemeinschaftsschule „Wilhelm Weitling“ in Sachen Einzelfallhilfe viel los. Ich konnte die Kinder und Jugendlichen unter anderem bei der Bewältigung von Themen, wie Schulabsentismus, Schwangerschaft, sexueller Missbrauch, Drogenkonsum, Verlust geliebter Menschen oder familiären Konflikten unterstützen. Die hohe Anzahl von Schüler*innen, die im Rahmen der Einzelfallhilfe von mir begleitet wurden, lässt sich aus folgenden Zahlen ablesen (siehe auch Zusammenfassung am Ende des Berichts): In den 52 Wochen des Jahres 2017 wurde 653 mal Einzelfallarbeit, und zwar mit 450 Jungen und 203 Mädchen, geleistet. Somit gehören mehr als zwei Drittel der Adressaten dieser Unterstützung dem männlichen Geschlecht an.

Dieser Umstand ist nur zum kleinen Teil an der Geschlechterverteilung der Schule (54,5% männlich zu 45,5% weiblich) festzumachen. Wohl eher ist die Ursache dafür sehr viel komplexer und hängt von einer Vielzahl an Faktoren ab. Wenn man sich die Fallzahlen in der Einzelfallhilfe an der GMS „Wilhelm Weitling“ der letzten fünf Jahre anschaut, ist deutlich zu erkennen, dass seit dem Jahr 2016 ein deutlicher Anstieg der Fallzahlen bei annähernd konstantem Zeitaufwand zu verzeichnen ist (vgl. Statistik aus Jahresberichten 2013-2017). Dieser Trend ist in Abbildung 1 zu sehen. Somit ergibt sich aus den



Abbildung 1: Entwicklung Verhältnis Fallzahlen zu Zeit



Abbildung 2: Entwicklung Mittelwert Zeit pro Person

steigenden Fallzahlen für die Zeit nach 2016, dass jede Person nur noch halb so viel Zeit bekommt wie in den Jahren zuvor. Dieser Umstand wird in Abbildung 2 verdeutlicht.

Aus meiner Beobachtung heraus gibt es mehrere mögliche Faktoren für den Anstieg der Fallzahlen: zum einen der Umstand, dass die Schüler*innen, die aus den Grundschulen zu uns kommen, vermehrt mit Nachholbedarf im Sozialverhalten konfrontiert werden und von ihrem Familiensystem wenig Unterstützung erfahren. Die Zusammenfassung von 2017 belegt, dass 332 von 653 Einzelfallschüler*innen (und damit mehr als die Hälfte) aus den Klassen fünf und sechs stammen.

Zum anderen sorgte die erhöhte Anzahl an (zum Teil unbegleiteten) Flüchtlingen mit ihren ganz eigenen Problemfeldern im Jahr 2016 für ein erhöhtes Arbeitsaufkommen in der Einzelfallarbeit. Zudem fand im Jahr 2016 ein Personalwechsel bei der Schulsozialarbeit an der

GMS/Sek. „Wilhelm Weitling“ statt und führte zu einer anderen Arbeitsweise. Ebenso kann es ausschlaggebend sein, dass im Gegensatz zu 2013 nun 122 Schüler*innen mehr beschult werden. Hinzu kommt das Fehlen der GU-Lehrerin, wodurch weitere Fälle auf die Schulsozialarbeit zugekommen sind, die zuvor an anderer Stelle bearbeitet wurden.

Es ist anzumerken, dass - trotz der steigenden Fallzahlen - noch immer nicht alle Schüler*innen Einzelfallhilfe erhalten, die davon profitieren würden. Aus den benannten Gründen starte ich mit der Überlegung in das Jahr 2018, wie Einzelfallhilfe gestaltet werden sollte, um sicher zu stellen, dass trotz der hohen Anzahl an Fällen individuell auf die Lebenssituationen der Schüler*innen eingegangen werden kann und sie einen höchstmöglichen Nutzen daraus ziehen. Unabhängig vom fachlichen Engagement leidet die Qualität der Einzelfallhilfe unter den hohen Fallzahlen. Umso wichtiger sind eine gute und übersichtliche Dokumentation, die die Rahmenbedingungen und den Verlauf der Hilfe gut darstellt, sowie die Zeit, sich auf die Gespräche vorzubereiten. Vielleicht sollte ich mich zukünftig nur noch mit den „wichtigen“ Fällen beschäftigen. Doch wo fängt die Differenzierung an? Um ehrlich zu sein, möchte ich gar nicht entscheiden müssen, wer ein Anrecht auf Einzelfallhilfe hat und wer nicht – denn schlussendlich hat dies jede*r Schüler*in und sollte es auch dementsprechend wahrnehmen können!



Gruppen- & Projektarbeit

Schülerradio

Anleitung der Schüler*innen, Beschaffung der Hofpausen, Besuch bei SAW/Rockland, Interview Leiter Schulgarten, Erstellen eines Remix und eines Jingles

Streitschlichter*innen

Unterstützung der Ausbildung von Streitschlichter*innen, Abnahme der Prüfung zur/m Streitschlichter*in, Integration der Mediator*innen in die Schülerfirma „Willi-Mediation-Coaching-Team“, Jahresabschluss zum Hochseilgarten im Elbauenpark, Begleitung zur Weiterbildung Mediale Präsentation der Gründerkids

Schülerrat

Unterstützt von Studierenden der OvGU aus dem Studiengang Bildungswissenschaften; Planung, Finanzierung und Umsetzung der Talenteshow

Ballsport-AG

Mit Unterstützung durch den temporären Mitarbeiter Dominique Renner entwickelte sich unter meiner Anleitung ab März die Ballsport-AG, welche sehr gut frequentiert wurde. In der Beobachtung hat sich herausgestellt, dass diese AG sehr prägend für das soziale Lernen der Teilnehmenden



war. An dieser Stelle einen großen Dank an Dominique für seinen Einsatz und die Geduld.

Drobs Kl.9

Organisation eines Präventionstages für die neunten Klassen

Zeitkapsel Kl. 5

Ein Beitrag zur Förderung der Schulkultur - von nun an wird jede fünfte Klasse ihre kreativen Ideen dazu, wie sie sich die Welt in fünf Jahren vorstellt, auf einem Blatt

Schülerradio beim MDR, Talenteshow, Architekturprojekt

festhalten. Dieses soll ihnen fünf Jahre später, in der zehnten Klassenstufe, wieder überreicht werden.

Schülerzeitung „Die Maus“

Die Etablierung der Schülerzeitung „Die Maus“ ist leider an der mangelnden Mitwirkungsbereitschaft der Teilnehmenden gescheitert. Das Vorhaben wurde jedoch noch nicht verworfen.

Architekturprojekt Kl. 7

Während des Neujahrsempfangs Anfang des Jahres ergab sich ein sehr nettes Gespräch mit einer Architektin, die auf der Suche nach Kooperationspartnern für Architekturprojekte in Schulen war. So kam es, dass die Schüler*innen der Klasse 7 in den Monaten von April bis Juni ihre Kompetenzen im kreativen, motorischen und kognitiven Bereich erweitern konnten sowie einen Einblick in den Beruf der/s Architekt*in erhalten konnten. Vielen lieben Dank an Dagmar Chrobok-Dohmann für ihre offene Art, kreative Idee, Flexibilität sowie deinem Mut und Ausdauer der wilden Horde entgegenzutreten.

Etablierung des Klassenrates in der Klasse 6 Sexualpädagogischer Unterricht für Klasse 6 Cybermobbing Kl. 7b

Auf Wunsch der Klassenlehrerin habe ich einen Projekttag zum Thema Cybermobbing für die Klasse organisiert. Dazu habe ich Frau Gall vom Jugendinformationszentrum eingeladen.

Gruppenfindungstage Kl.5

Dieses Jahr habe ich die Gruppenfindungstage zum ersten Mal alleine durchgeführt, was sich im Nachhinein zwar als möglich, jedoch nicht als förderlich herausgestellt hat.

Besonderes Highlight:

Erlebnispädagogische Projekttage

Die erlebnispädagogischen Projekttage der sechsten Klassen fanden aufgrund der neuen Klassenaufteilung statt. Diese wurden, dank der genehmigten WidS-Finanzierung, am 22.09.2017, 25.09.2017 sowie am 29.09.2017 am Neustädter See realisiert. An dem Projekt waren die Trainer*innen von X-Sense, eine Rettungsschwimmerin, die jeweiligen Klassenleiter*innen und ich als Schulsozialarbeiter beteiligt. Die Tage verliefen weitestgehend nach dem gleichen Ablauf; es wurden lediglich jeweils andere gruppenpädagogische Spiele gewählt.

Um in den Tag zu starten, wurde auf dem Weg zum See ein kurzer Stopp für eine gruppenpädagogische Methode eingelegt, welche auf Kooperation setzt. Die Schüler*innen mussten es zuerst einzeln, dann in Gruppen und zum Schluss gemeinsam versuchen, bei einem schwingendem Seil von der einen auf die andere Seite zu gelangen, ohne es dabei zu berühren. Nachdem diese Herausforderung gemeistert war, ging es weiter zum See. Vor Ort wurde die Klasse in zwei Teams aufgeteilt, bevor der Anhänger mit dem Material entladen wurde.



Hierbei war erneut Teamarbeit gefragt, da die Balken und Bretter immer nur von mindestens zwei Teilnehmenden angehoben und getragen werden durften. Da nun die Materialien am Strand waren, einigten sich die Gruppen selbstständig auf einen Namen für ihr Floß und die Gruppe. Zunächst ließen die Trainer*innen die Gruppen für sich arbeiten, um diese beobachten zu können und herauszufinden, wer welche Position einnimmt. So wurden die Schüler*innen an die Erkenntnis herangeführt, dass sie allein nicht vorankommen. Nach und nach wurde immer mehr Unterstützung gegeben, um den teambildenden Prozess gut zu begleiten und ihnen Sicherheit für die Fahrt auf dem Wasser zu geben. Bevor es mit den Gefährten auf das Wasser gehen sollte, wurde noch eine weitere gruppenpädagogische Übung vollzogen. Diese variierte von Tag zu Tag. Zudem wurde den Schüler*innen erklärt, wie sie auf dem Wasser mit den Paddeln vorankommen. Nun schienen sie bestens vorbereitet auf das Abenteuer zu sein.

Die zwei Flöße wurden gemeinsam zu Wasser gelassen und es ging auf die Suche nach dem Piratenschatz. Nachdem der Schatz und die Piratenfahne entdeckt worden waren, wurden diese getrennt voneinander an Bord geholt und wieder an Land gebracht.

Die Floßfahrt war einer der Meilensteine an diesem Tag, die für so manche Gruppe eine große Herausforderung darstellte. Einige kamen nicht richtig voran oder drehten sich eine Zeit lang im Kreis, was wiederum auf Kommunikationsprobleme untereinander oder die Missachtung eines Stoppsignals zurückzuführen war. Dies waren unter anderen die Gründe, welche in der anschließenden Auswertungsrunde benannt wurden. Zudem erwähnten die Schüler*innen dabei mehrfach, wie schön sie den Tag empfanden und dass dieser die Klasse mehr zusammengeschweißt hat.

Zum Abschluss ernannten die Klassen jeweils eine Person, die sich ganz besonders hervorgetan hat und daher nun die Schatztruhe öffnen durfte. Alle bedienten sich an den Süßigkeiten, verabschiedeten sich und traten die Rückreise in die Schule an, in der der Projekttag sein Ende fand.

In den folgenden Tagen oder Wochen wurden mit den Klassen jeweils nochmals die Erlebnisse der Tage reflektiert. Sie wurden erneut bestärkt, ihren Teamgeist auch weiterhin zu fördern. Darüber hinaus wurden Punkte thematisiert, die noch verbesserungswürdig sind. Diese wurden bis zur Wurzel des Übels verfolgt, um gezielt daran arbeiten zu können und die Nachhaltigkeit des Projektes zu gewährleisten.

Dank der finanziellen Unterstützung des „WidS“-Projektes war das angestrebte Ziel, die Klassengemeinschaft zu begleiten, sehr gut umsetzbar.

Arbeit mit Eltern und Lehrer*innen

Die Lehrerschaft wurde von mir in verschiedenen Schulgremien sowie auch im persönlichen Gespräch beraten. Dabei ist es mir wichtig, die Lehrenden für die individuellen Lebenssituationen der Schüler*innen zu sensibilisieren und eine Selbstreflexion anzuregen.

Wie bereits im letzten Jahresbericht beschrieben, habe ich eine Befragung der Elternschaft durchgeführt. Bei der Auswertung dieser Befragung kam heraus, dass die Eltern der Kinder aus Klassenstufe fünf und sechs einen thematischen Elternabend zum Thema „Pubertät“ und die Eltern der Schüler*innen der übrigen Klassenstufen eher zum Thema „Suchtmittelkonsum“ präferieren würden. So ergab es sich, dass ich zwei thematische Elternabende organisiert und die gesamte Elternschaft zu diesen Terminen eingeladen habe. Zum Abend des Themas „Pubertät“ wurde ich freundlichst von der „Psychologischen Erziehungs- und Familienberatungsstelle der LH Magdeburg“, vertreten durch Frau Pulst, unterstützt, während Frau Valentin, Vertreterin der Drogenberatungsstelle, fachliche Informationen zum Thema „Suchtmittelkonsum“ vermittelte. Man sollte davon ausgehen, dass - der regen Teilnahme an der Befragung, den



eindeutigen Ergebnissen und der rechtzeitigen Einladung zufolge - mit einer hohen Resonanz der Eltern zu rechnen war. Leider blieb diese aus, sodass gerade einmal 10 % der angemeldeten Eltern der Einladung folgten. Für die Anwesenden war es jedoch ein sehr informativer Abend. Ich hoffe für kommende Veranstaltungen, dass sich meine Bemühungen herumsprechen und in der Anzahl der Teilnehmenden widerspiegeln.

Ende des Jahres trat die Drogenberatungsstelle mit einem sehr schönen Präventionsangebot für Eltern an die Schule heran, mit dem ich mich gegenwärtig beschäftige. Aber dazu werde ich im nächsten Jahr mehr berichten.

Netzwerk- und Gemeinwesenarbeit

Auch im Jahr 2017 war ich weiterhin in der GWA Neu Olvenstedt vertreten. Bei der letzten GWA-Sitzung des Jahres entstand zwischen mir und anderen Akteuren des Stadtteils die Idee für ein gemeinnütziges Projekt. Der ansässige arabische Supermarkt wurde in den letzten Monaten immer wieder mit rassistischen Graffitis verunstaltet, sodass die Flächen mehrfach überstrichen werden mussten. Also warum gibt man die Fläche nicht für ein Graffiti-Projekt der GMS Wilhelm Weitling ab? Mal sehen, was sich aus diesem Projekt ergibt.

Schlussbemerkung

Ich denke an das vergangene Jahr sehr gern zurück, da sehr viele schöne Gespräche, Aktionen und Veranstaltungen stattgefunden haben, die nicht nur bei meinen Klient*innen, sondern auch bei mir in schöner Erinnerung bleiben. Mit Ende des nun schon begonnenen Jahres 2018 endet auch schon wieder der Leistungsvertrag mit der Landeshauptstadt Magdeburg zur Schulsozialarbeit und es bleibt zu hoffen, dass es für diesen wichtigen Bereich der Sozialen Arbeit endlich eine Verstetigung geben wird.

Text & Fotos: Sven Buchheister



Statistik

**Gemeinschaftsschule Wilhelm Weitling,
Zusammenfassung der wöchentlichen
Dokumentation:**

**Anzahl der Kontakte bei Einzelfallberatung in 595,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 35,23 %):
Gesamt: 653 Schüler*innen, davon: 203 Mädchen = 31,1 % und 450 Jungen = 68,9 %**

**Anzahl der Kontakte bei Gruppenangeboten in 641 Stunden (Arbeitszeitanteil 37,95 %):
Gesamt: 6.131 Schüler*innen, davon: 2.828 Mädchen = 46,2 % und 3.303 Jungen = 53,8 %**

Anzahl der aufgewendeten Stunden für Kontakte und Beratungen mit Eltern und Lehrer*innen (außerhalb von konkreten Einzelfällen): 158 Stunden (Arbeitszeitanteil 9,35 %). Dabei wurden 1543 x Eltern und 512 x Lehrer*innen erreicht.

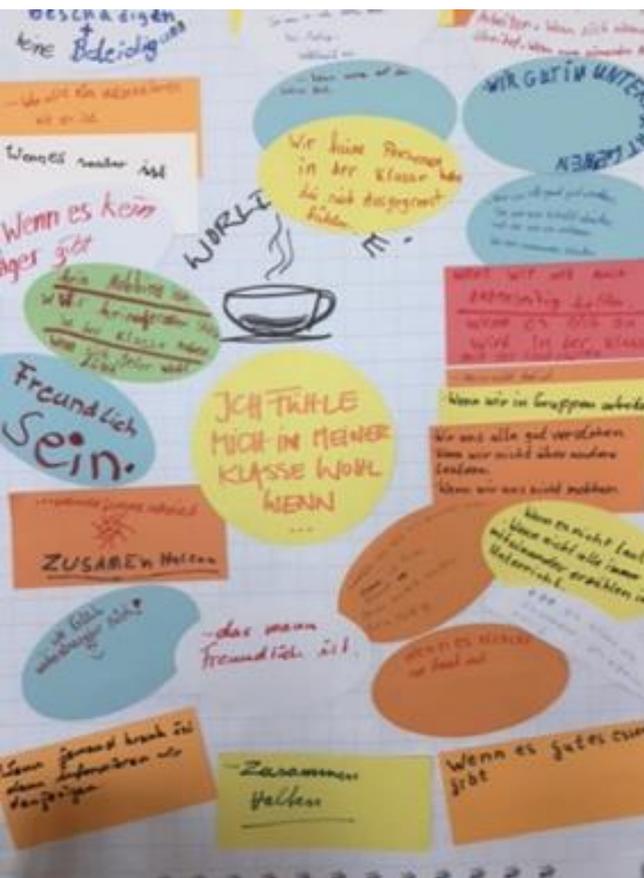
Anzahl der Stunden für Netzwerk- & Gemeinwesenarbeit: 38,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 2,28 %)

Anzahl der Stunden für fachlichen Austausch, Reflektion, Dokumentation, Gremienarbeit, Verwaltung & Weiterbildung: 256,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 15,19 %)

Gesamtstunden: 1.689,0

Schulsozialarbeit

Gemeinschaftsschulen & Gymnasien



Gemeinschaftsschule Oskar Linke

Schmeilstraße 1
39110 Magdeburg
0391/4009688

sonjasteinke@spielwagen-magdeburg.de



EUROPÄISCHE UNION
ESF
Europäischer
Sozialfonds



Sonja Steinke
Diplomsozialpädagogin
Syst. Beraterin/Therapeutin

Einleitung

Alles was sich in der Welt verändert, hinterlässt Spuren, die stark im Schulsystem sichtbar werden und Auswirkungen haben. Die Veränderungen erfassen uns alle, die Frage ist, wie geht jeder von uns damit um, welche Möglichkeiten ergeben sich aus den Veränderungen, wie bereit ist jeder die Chancen zu sehen, anzupacken und zu gestalten.

Die Veränderungen, die sich durch den Zuzug der geflüchteten jungen Menschen und in Teilen derer Familien ergeben haben, sind vielfältig. Es hat das System Schule „durchgerüttelt“ und einmal alles auf den Kopf oder sollte man besser „auf den Prüfstand“ gestellt sagen? Laut der Veränderungskurve nach Kübler-Ross durchläuft der Mensch die 7 Stufen der Veränderung – jedoch ein Jeder in seiner Zeit und mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen und was der Mensch selbst mitbringt. Die Krise um die Geflüchteten und die Integration derer in Schule hat polarisiert, wenn der Eine die Veränderungskurve erfolgreich und kompetent bewältigt hat, so gibt es andere, die in einer Stufe „hängengeblieben“ sind, so dass Chancen durch Integration verstreichen und wichtige Entwicklungen stocken.

Erfolgreiche Projekte und gelungene Entwicklungen sind 2017 auf einzelne oder kleinere Gruppen von Menschen zurückzuführen, die Hoffnung geben auf weitere Türen, die sich öffnen, um immer mehr Möglichkeiten des ZUSAMMEN – WACHSEN zu schaffen.

Einzelfallarbeit

Schulsozialarbeit spielt hier in der Einzelfallhilfe eine große Rolle. Krisenintervention, feste Gesprächszeiten zur Reflexion und zur Erprobung alternativer Reaktionen im Verhalten mit Anderen, eine sehr enge Zusammenarbeit mit der Klasse, Mitschüler*innen, Klassenleiterteam und dem Elternhaus, sind die wichtigsten Merkmale der Einzelfallhilfe. In Einzel- und Teamgesprächen werden die Stärken und auch die Knackpunkte des Kindes benannt, eventuell Diagnostik veranlasst oder andere Fachprofessuren zu Rate gezogen.

Zusammen muss gut und im Sinne des Kindes entschieden werden, welche Unterstützung und Diagnostik notwendig ist. Das ist ein sehr komplexer Prozess, viele Beobachtungen und Gespräche mit Eltern sind vonnöten, aber auch dann ist geduldiges Warten auf Hilfe angesagt. In dieser Zeit setzt sich die Schule zusammen mit Kind und Eltern verschiedene kleine Ziele, Hilfen und sucht Auswege, wenn es für das Kind in der Schule schwierig wird und es deshalb in der Klasse auffällt.

Regulierung von Verhaltensweisen in Krisenzeiten

Wenn bei Schüler*innen Energien aus dem Gleichgewicht geraten, ist das ein normaler Prozess. Es ist unabdingbar alle Emotionen,



auch das Aggressive, anzuerkennen und zu integrieren. In einer Klasse können bis zu 28 einzigartige Persönlichkeiten vor uns sitzen – so individuell wie es nur irgend geht. Phantastisch und anstrengend – keine Frage. Wenn ein Individuum sich selbst und andere, in welcher Form auch immer, gefährdet, dann kommt meine Profession ins Spiel. Wenn mir eine gute Beziehung zum Kind gelingt, baut sich Vertrauen auf und Kommunikation. Der Dialog kann beginnen. Und dadurch das Verstehen und die Regulation. „Was macht dich so wütend?“, „Was brauchst du jetzt?“, „Wobei kann ich dir ganz konkret helfen?“, „Was beruhigt dich?“, „Was schaffst du schon ganz allein?“, „Was möchtest du deinen Eltern, deiner Mama, deinem Papa, deinem Lehrer, deiner Freundin, deinem Feind...sagen, klarmachen, bitten...?“

In kleineren Rollenspielen und mit Hilfe von Freunden des Kindes üben wir konkrete Situationen, bis die Sicherheit überwiegt, sich das Kind überwindet und sich stark macht für sich, für eine Sache, für Andere in dem es angemessen kommuniziert und dadurch wahrgenommen und gehört wird.

Einer meiner Lieblingsmethoden ist und bleibt die Timeline – umgesetzt mit Bildern und Metaphern, die stolze Verblüffung im Gesicht des Kindes, wenn es sich im Ziel angekommen, umschaut um zu staunen und zu erkennen, das

Kochen für die Seele, Schülerrat

ist der Weg und den werde ich gehen: JA, ich schaffe das! Immer wieder schön zuzusehen. Diese Erfahrungen in Wiederholung sind elementar für ein gesundes Selbstvertrauen, Vertrauen in das Selbst, in die Selbstwirksamkeit, in dem das Kind gelernt hat Gefühle einzuordnen, in dem gelernt wird über das zu sprechen was in einem wütet oder einen hilflos macht, lähmt oder blockiert. Das Kind vertraut seinem Gegenüber so, dass es richtig anhört und das Bedürfnis richtig definiert. Das ist meine Aufgabe – auch gegebenenfalls Lehrer*innen und Eltern Impulse und Inspiration in die Hand zu geben – auf alle Fälle den Hinweis, das Kind in seinen Bemühungen zu kommunizieren zu ermuntern, zu unterstützen und ZUZUHÖREN!

Vermittlung in kleineren bis größeren Konflikten

Das Mediationsprojekt ist eine effektive Methode, um Streitigkeiten zu kommunizieren und deren Ursachen auf die Spur zu kommen. Das Projekt richtet sich in erster Linie an Schüler*innen bis zur 7., max. 8. Klasse.

Die „älteren“ Schüler*innen ziehen es vor, ihre Konflikte nur mit und bei mir zu besprechen. Die gesamte Klaviatur der Missverständnisse, unangenehmen Emotionen, Verletzungen, schwerere Krisen, sich gänzlich unverstanden fühlen, Stress mit den Eltern, nervige Auseinandersetzungen mit Lehrer*innen, Unsicherheiten, was die Zukunft bringt, Suche nach der geeigneten Berufung landet auf meinem grünen Sofa. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die viel Geduld, Erfahrung und vor allem viel, viel Humor erfordert, wenn es mal zu arg wird oder ganz einfach, wenn der Spaß aufhört.

Dennoch und überhaupt, ist das für mich das sichtbarste Zeichen für Akzeptanz in der Schule. Ich darf alle Schüler*innen ansprechen und ich kann auf eine positive Reaktion vertrauen – auch in Krisenzeiten.

Erkennen und Bearbeiten von Mobbingprozessen

Mobbing ist die Reinform von Aggression und bis zu einem bestimmten Grad täglich in der Schule zu beobachten. Mobber sind Opfer und Täter zugleich. Die Familiengeschichte und die genetische Disposition spielen gleichwohl mit hinein, wenn ich mich an die Arbeit mache, um die Situation zu entschlüsseln und dem destruktiven Wirken ein Ende zu setzen.

Je selbstbewusster das Kind, umso weniger ist dieses anfällig für Mobbing weder als Täter noch als Opfer.

Unsichere Persönlichkeiten, die aufgrund eigener Erfahrungen nicht gelernt haben mit Frust umzugehen, driften in Tyrannei ab und suchen zum „Abladen“ negativer Emotionen andere nicht stabile Mitschüler*innen, von denen am wenigsten Widerstand zu erwarten ist. Das tun aggressive Kinder, um von sich „abzulenken“, um nicht selbst wieder zum Opfer von Aggressionen durch Andere zu werden.

Damit erleichtern sich Täter kurzfristig. Können sich auf Kosten anderer stabilisieren und sich gleichzeitig entlasten, umso besser, je mehr Mitschüler*innen in diesem Prozess mitwirken.

Sehr häufig trifft man auf das Gefühl Wut und darunter liegt die Scham und unter der Scham die Angst, die Angst davor, nicht genug wert zu sein und die Angst davor, dass dies entdeckt wird. Es ist anstrengend, das zu vertuschen und ist auf Dauer sehr frustrierend, dass sie so bestimmend ist, diese Furcht und einen so sehr vom eigentlichen Leben abhält.

Es ist eine wirklich komplexe Aufgabe, diese Situation anzugehen. Alle Erwachsenen, die sich um das Kind ranken, werden in diese Aufgabe miteinbezogen: Klassenlehrerteam, Eltern, teilweise Großeltern, Trainer etc.

Zum einen muss die Situation in der Klasse geklärt werden mit allen Mittätern, zu denen durchaus auch Lehrer*innen gehören können, da sich z. Bsp. das Wertesystem durch Mobbing und durch die Mobber im Klassenverbund sehr häufig verändert und Klassenlehrer*innen in der Veränderung mitgegangen sind – oft ohne es selbst richtig einordnen zu können, was hier passiert, jedoch beständig begleitet von einem „unguten“ Gefühl.

Zum anderen muss sehr intensiv mit Opfer und Täter einzeln gearbeitet werden, weil sie in ihrer Persönlichkeit eine Menge destruktiver Emotionen sowie Verarbeitungs- und Reaktionsmechanismen aufweisen, die sehr häufig nicht ohne therapeutische Hilfe aufzuarbeiten sind.

Jeder von uns ist schon mal mit Mobbing in Kontakt gekommen – sei's aus eigener Erfahrung oder als Mitläufer, am meisten wohl als Beobachter. Das Gefühl der Ohnmacht ist am häufigsten anzutreffen. Als eine meiner Aufgaben verstehe ich es, eine sicht- und spürbare Intervention in Gange zu setzen, Schüler*innen Möglichkeiten des Ausstiegs aufzuzeigen und denjenigen, die helfen wollen, das 1x1 der Unterstützung nahezubringen, um aus der Ohnmacht aus – und in das Handeln einzusteigen.

Vermittlung von Hilfen

Das Vermitteln von Hilfe macht mir übrigens auch großen Spaß – vorausgesetzt es ist die richtige, der Betreffende/die Betreffende will sie auch, es gibt freie Kapazitäten und bis es zur Umsetzung kommt, vergehen nicht 100 Jahre, so dass ich ...es war einmal... schreiben muss. Außerdem bedeutet das auch, man muss nicht alles allein machen und sich in zig verschiedene Richtungen spezialisieren. Sehr entlastend.

Bei persönlichen Krisen und oder Diagnostik biete ich Schüler*innen und Eltern neben meinem grünen Sofa immer gern die Erziehungsberatungsstelle nebst Lieblingspsychologin an. Bei handfesteren Störungen auch schon mal niedergelassene Kinder- und Jugendtherapeuten. Sind starke Beeinträchtigungen im Leben des Kindes zu beobachten, kommen Eltern, Lehrerschaft und

ich zum Schluss, dass hier eine stationäre Aufnahme in eine Kinder- und Jugendpsychiatrie angezeigt ist.

Es gibt jedoch noch weitere Hilfen für Kids, die in einem anderen Schulrahmen besser aufgehoben sind, weil dort meinetwegen die Basics eine zentrale Rolle spielen, die zur Vorbereitung für den Hauptschulabschluss besser geeignet sind. Die außerschulischen Lernorte können für einige Schüler*innen überlebenswichtig werden, da dort ein anderer Wind weht. Viele Schüler*innen blühen dort regelrecht auf und bereiten sich für ihren Abschluss und letztlich für ihren Anschluss ans Leben vor.

Erfolge

Für mich in meiner Profession ist es ein Erfolg, wenn ich als Ansprechpartnerin kontinuierlich aufgesucht werde. Ich arbeite erfolgreich, wenn Impulse und Inspirationen, die ich Lehrer*innen und Eltern an die Hand gebe, umgesetzt werden und eine Rückmeldung darüber erhalte, was für Erfahrungen die Erwachsenen damit gemacht haben. Wunderbar. Es sind stets die kleinen Dinge, die den Unterschied machen. Veränderungen passieren im Kopf, der ist zum Denken da, schön auch wenn's zirkuliert, Denkprozesse anzustupsen muss sein, nur dadurch können Haltungen und Meinungen überdacht, womöglich etwas anderes ausprobiert und dadurch tatsächlich andere neue Erfahrungen gemacht werden.

Das macht mir großen Spaß! Der Rest ist die Fähigkeit, Unveränderliches zu akzeptieren auch zur Not mal auszublenden.

Besondere Herausforderungen

Nach knapp 18 Monaten haben sich die Schüler*innen, die aus Syrien, dem Iran, dem Libanon, Afghanistan geflohen sind, langsam an die Abläufe in der Schule gewöhnt. Die Sprachbarriere wird weiter stetig abgebaut, durch verschiedene Projekte erfolgt teilweise die Annäherung. Für zwei Drittel der Migrant*innen bedeuten dies nun, dass der Deutschkurs langsam ausläuft und dass sie leistungsbezogen benotet werden. Für Diejenigen, die ehrgeizig und keck ihr neues Terrain erobert haben, ist das ein zumutbarer nächster Schritt in Sache Integration.

Mit besonderer Sorgfalt betrachte ich die etwas introvertierteren Schüler*innen, denen das Lernen der neuen Sprache schwerfällt und daran hängt alles. Ich beobachte, dass diese Schüler*innen Möglichkeiten finden, der Schule fern zu bleiben, oder sich mit Krankheiten herausreden, mit Terminen, die sie ständig in verschiedenen Behörden haben. Oder sie werden noch stiller und versuchen sich noch mehr zu bemühen. Oder sie werden laut und holen sich Aufmerksamkeit für spektakuläres Auftreten. Zwei Schüler kommen gar nicht mehr, sie gelten offiziell als vermisst und werden von der Polizei gesucht. Auf dem Schulhof sehe ich täglich, dass die Schüler*innen mit Migrationshintergrund unter sich bleiben. In

„ihren“ Gruppen bewegen sie sich selbstbewusst und fröhlich, unterhalten sich in ihrer Sprache, spielen Basketball oder Fußball. Mittlerweile können die Jungs alle Tischtennis spielen, das habe ich ihnen beigebracht. Die Mädchen trauen sich manchmal auch, aber leider noch zu selten. Manchmal habe ich das Gefühl, dass die Integration an der Tischtennisplatte stattfindet, denn da spielen alle miteinander – nach klaren Regeln. Es zählt die Technik und wer den Punkt macht. Jeden Tag spiele ich mit den Jungs Tischtennis und jeden Tag findet hier eine natürliche Form der Integration statt, es trauen sich immer mehr Jungs mit Migrationshintergrund an die Platten, teilweise bringen sie ihre Tischtennisschläger schon mit, dann brauchen sie nicht zu warten, bis ich an den Platten auftauche. Das Spiel ist für uns alle eine ganz wunderbare Möglichkeit miteinander in den Kontakt zu kommen. Überhaupt ist das miteinander Spielen die unterhaltsamste Form des Austausches. Alles was ich wissen möchte über den Anderen und was das Gegenüber über mich wissen mag, lässt sich über das miteinander Spielen erfahren

Problematisch gestaltet sich die Integration von jungen unbegleiteten Geflüchteten, die schon 16, 17, Jahre alt sind und schon wie ausgewachsene Männer wirken. Sie sitzen in den 8. Klassen und wirken zunehmend lustlos. Den Äußerungen nach wollen die Schüler*innen in Deutschland bleiben, aber sie haben mit der Schule nichts am Hut. Sie wollen arbeiten, aber ohne Abschluss? Das Angebot der Gemeinschaftsschule greift zu kurz, weitere Angebote wie z.B. das Produktive Lernen mit einem hohen Praxisanteil, verwehrt die Aufnahme dieser Jungs, da die Deutschkenntnisse nicht ausreichen. Für das Berufsvorbereitungsjahr sind sie noch zu jung. Ein Dilemma! Hier findet kein Angebot statt. Die Zeit verstreicht, die jungen Männer driften ab und konsumieren verschiedenste Rauschmittel. Die Heimleitung des Kinderheims „Erich Weinert“ schlägt Alarm, da auch die Pädagogen vor Ort kaum noch eine Handhabe über die Jugendlichen haben. Mittlerweile sind einige der jungen Männer in kriminelle Aktivitäten verstrickt. Das ist ein Problem und hier muss gearbeitet werden – zusammen mit verschiedenen Behörden und Entscheidungsträgern. Die Schule darf mit diesen Problemen nicht allein gelassen werden.

Die Zusammenarbeit mit geflüchteten Kindern ist für mich persönlich eine große Bereicherung. Ich lerne viel über ihre Fragen, die sie mir stellen, über ihre Selbstverständlichkeit das Leben anzupacken, darüber, wie selbstbewusst sie sich durch eine fremde Kultur bewegen, über den Familienzusammenhalt, über den Respekt den sie Eltern und Geschwistern gegenüber haben, darüber wie umsichtig und selbständig sie wirken und wie selbstverständlich sie helfen – mithelfen! Alle Angebote, die ich ihnen unterbreite werden freudig angenommen,

ausprobiert und wenn es nix ist, respektvoll verneint. Ich empfinde eine warme, offene, aufmerksame Lebendigkeit, die ich bei vielen anderen Schüler*innen kaum noch wahrnehmen kann. Da war ich vor einem Jahr noch ganz anderer Meinung!

Arbeit mit Schulbummelei und Schulverweigerung

In der Arbeit mit sogenannten „schulmüden“ Kids arbeiten Schulsozialarbeit, Eltern, Schule und über die Schulgrenzen hinausgehenden Behörden wie Ordnungsamt und Jugendamt eng verzahnt miteinander. Ein eingespieltes Team – sozusagen, wenn uns nur die Schüler*innen nicht immer einen Strich durch die Rechnung machen würden ;o).

Mit Schüler*innen, welche die Schule lieber nur von außen sehen, arbeite ich wie schon oben beschrieben – Regulierung von Verhaltensweisen in Krisenzeiten.

Gruppen- & Projektarbeit

Die Gruppenarbeit ist ein wunderbarer Ausgleich zur lösungsorientierten Einzelfallhilfe und deshalb mag ich diesen Teil der Arbeit ganz besonders. Es gab 2017 folgende Gruppenangebote:

Der Schülerrat

Jeden 2. Montag tagt der Schülerrat der Gemeinschaftsschule „Oskar Linke“, d.h. die gewählten Klassensprecher versammeln sich, um gemeinsam die aktuellen Themen, die aus den Klassen über die Klassensprecher in den Schülerrat getragen werden, zu besprechen, zu diskutieren und möglicherweise zu bearbeiten. Ein Schwerpunkt in dem ersten Halbjahr 2017 war die Organisation des ersten Weihnachtsmarktes an der „Oskar Linke“ Schule. Die Vorbereitungszeit war sehr aufregend und auch ganz schön arbeitsintensiv. Und es hat sich so gelohnt, denn die Premiere war wunderbar, nicht frei von kleineren Pannen, dennoch mit so viel Herzblut und zupackender Mithilfe, dass ich viel mehr Zeit gebraucht hätte, um die Sequenzen alle abzuspeichern. Fest steht jedoch jetzt schon, auch in diesem Jahr gibt es wieder einen Weihnachtsmarkt. Für den Schülerrat hat sich die ganze Arbeit mehr als gelohnt, so ganz nebenbei hat es sie als Team zusammengeschießt, der Schülerrat bekam so viel Lob und Anerkennung, dass sie ganz stolz wurden und sie sind nun sehr motiviert, auch weiterhin im Schülerrat zu arbeiten.

Mediation

Konflikte gehören zum Alltag und ich freue mich, wenn die Schüler*innen den Mut haben sich in die Streitschlichtung zu begeben und die Schulmediatoren schlichten können.

Die ausgebildeten Schüler*innen, also die Mediator*innen, üben sich im Schlichten von Streitigkeiten und lernen immer weiter, wie und wann sie Fragen stellen müssen, um z. Bsp. einen Konflikthintergrund zu erfragen. Die

Streitschlichter*innen spüren, dass sie eine wichtige Aufgabe in ihrer Schule übernehmen.

Das stärkt ihre Persönlichkeit, sie gehen bewusster mit Äußerungen, die sie tätigen bzw. die sie hören um und reflektieren anders: Konzentration, Zuhören, ausreden lassen, ein Gefühl entwickeln, um Stimmungen richtig zu erfassen und dementsprechend Fragen zu entwickeln.

Für die Streitenden ist der Prozess der Schlichtung genauso stärkend. Mediation ist ein gutes Mittel Persönlichkeiten reifen und gesünder werden zu lassen, weil es eine Vielzahl von Herausforderungen an die Streitenden stellt: Konzentration, Zuhören, ausreden lassen, Ideen zur Verbesserung entwickeln, sich ein Stück zurücknehmen, sich einlassen etc.!

Die Möglichkeit zur Mediation wird täglich in einer großen Pause angeboten. Die Streitschlichter haben dann 30 min. Zeit, die Methoden der Streitschlichtung anzuwenden, um den Streit zu beenden. Sollte die Klärungszeit nicht ausreichen, wird zeitnah ein Folgetermin vereinbart. Wichtig in diesem Prozess ist die Kontrolle darüber, ob die Streitenden sich auch an ihren Zielen, also dem Ergebnis der Streitschlichtung, orientieren und die Lösung umsetzen. Deshalb vereinbart das Team im Anschluss jeder Mediation einen Kontrolltermin 14 Tage nach der Schlichtung, um zu reflektieren und ggf. nach zu justieren. Die Nachkontrolle hat den Vorteil, scheinbar geklärte Streitigkeiten begleitend zu betrachten, kleinere Zwistigkeiten zügig zu bearbeiten, so dass sich daraus kein weiterer Konflikt entwickelt.

Arbeitsgemeinschaft „Kochen für die Seele“

Jeden Dienstag trifft sich die AG – Kochen für die Seele im Familienzentrum „EMMA“, um wöchentlich ein „Seelenschmeichlerrezept“ vorzustellen und es dann gemeinsam zu kochen. Wer sich entscheidet, sein Rezept für die Woche vorzustellen, spricht sich immer einen Tag vor der Koch – AG mit mir in der Schule ab. Das Rezept wird auf 12 Personen hochgerechnet, ein Überschlag errechnet und die Einkaufsliste erstellt. Den Einkauf übernimmt der Rezeptgeber.

Am Tag der AG – Kochen, stellt der Schüler/in das Rezept vor, die einzelnen Arbeitsschritte werden auf eine Tafel geschrieben, die Schüler*innen können sich individuell den unterschiedlichsten Arbeiten zuordnen (außer der Abwasch, der wird der Reihe nach abgearbeitet), dann ein guter Arbeitsplatz ausgesucht und beim Erzählen über Gott & die Welt entstehen wahre Gaumenfreuden. Die Kochtruppe besteht aus 6 Jungs und 6 Mädels, die für rund 2 Stunden mit Begeisterung den Kochlöffel schwingen.

Arbeitsgemeinschaft „Für meine Schule“

Die Arbeitsgemeinschaft hat sich aus den Erfahrungen mit dem Schülerrat gebildet, dass im allgemeinen Schulalltag die Umsetzung mancher Ideen zu kurz kommt und die

Schülersprecher Unterstützung in ihrem Tun an ihrer und für ihre Schule benötigen. Der Donnerstagnachmittag bietet interessierten Schüler*innen deshalb die Möglichkeit, Ideen aus dem Schülerrat in die Tat umzusetzen und auch ganz eigenen Vorstellungen einzubringen. So beschäftigen sich die Schüler*innen mit der jahreszeitlichen Dekoration in den Schulfluren, oder mit dem Entwurf von Vorschläge für die leidigen Themen wie Rauchen auf dem Schulhof oder verschmutzte Toiletten.

Im Zuge der Vorbereitung des Weihnachtsmarktes war die AG eine tolle Unterstützung für den Geschenkebasar: es wurde gebastelt, geklebt, getütet, verpackt... Mittlerweile teilen wir uns die wertvolle Zeit mit den Mediatoren, die sich an diesem Nachmittag trifft, um zu üben und sich auszutauschen.

Projekt Krisenauswegweiser

In den Herbstferien gesellten sich Schüler*innen der Gemeinschaftsschule „Oskar Linke“ zusammen mit Mitarbeiter*innen des Weg e.V., um einen sogenannten Krisenauswegweiser zu entwerfen. Der Krisenauswegweiser soll Jugendlichen Anlaufstellen in der Stadt Magdeburg aufzeigen, die bei psychischen Problemen und oder handfesten Krisen aufgesucht werden können. Er bietet einen Überblick von Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten auf einen Blick und das alles in einer sehr handlichen und ansprechenden Form.

Nun überlegt die Projektgruppe wie man den Krisenauswegweiser bekannt machen kann, der nützt ja nix, wenn keiner von seiner Existenz weißt. Also trafen wir uns erneut, um Ideen zu sammeln, wie wir auf den Krisenauswegweiser aufmerksam machen können. Die Ideen gehen von Werbekarten, bis kleiner Werbetrailer zur Flashmob Aktion! Zurzeit gestalten wir zusammen erste Entwürfe für die Karten, denn sie sollen so auffallen, dass der Blick daran hängen bleibt und zum Zugreifen einladen. Auf der Rückseite wird dann auf das Erscheinen des Krisenauswegweisers hingewiesen und auch darauf, wo man diesen bekommen kann.

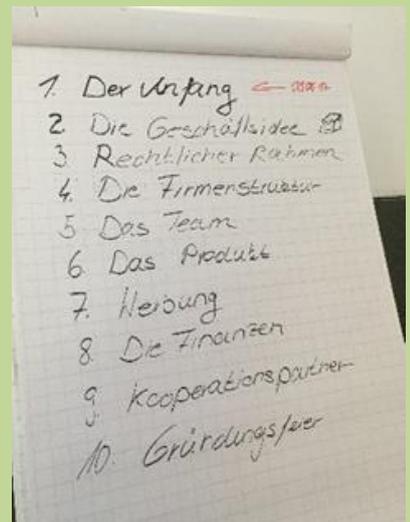
Dialogis

Im letzten Jahr organisierten Shah A. und ich gemeinsam für die Schule das Projekt „DIALOGIS“. Ziel des Projektes ist es, flexibel und zeitnah Dolmetscher für Gespräche mit geflüchteten Familien und deren Kindern zu akquirieren. Der Austausch gerade mit diesen Familien ist mir sehr wichtig, da die Eltern informiert werden wollen, wie sich ihr/e Kind/er in der Schule entwickel/n, was erfolgreich läuft und an welcher Stelle es Probleme gibt.

Der umständlichere Weg Sprachmittler über die LAMSA zu bestellen, hat sich als sehr kompliziertes Unterfangen herausgestellt. Es dauerte einfach zu lange. Die Situation im letzten Schuljahr verlangte andere flexiblere Möglichkeiten des Austausches. Shah kommt aus Tadschikistan, spricht russisch, Farsi und Dari und er hat viele Kontakte zu Student*innen



aus Syrien, Afghanistan, Usbekistan, der Türkei, dem Libanon und auch zu Kurden, die vorzugsweise im Iran lebten. Dieses Netzwerk konnte ich flexibel anzapfen, so dass Gespräche, die dringend notwendig waren, durch das Projekt „DIALOGIS“ auch schon mal von einem auf den anderen Tag stattfinden konnten. Davon haben letztlich alle profitiert – auch die Studenten, die dadurch ihre Deutschkenntnisse vertiefen und sich ein bisschen Honorar zu ihrem Bafög dazuverdienen konnten. Finanziert wurde das Projekt über Honorarverträge für außerschulische Projektarbeit des Landesschulamts.



Gruppenfindungstage für die fünften Klassen

Die Gruppenfindungstage habe ich vor ca. 10 Jahren in meiner Schule eingeführt. Damals wurden diese Tage noch skeptisch diskutiert...“ist das denn nötig...?“, ...“was soll das denn bringen...?“, aber heute ist kein Schulstart ohne Gruppenfindungstage für die 5. Klassen mehr denkbar. Ganz selbstverständlich werde ich zum Ende des Schuljahres kontaktiert und zusammen bereiten wir diese Kennlernwoche vor. Ein großartiger Erfolg, der sich dank der Schulsozialarbeit an vielen Schulen etabliert hat.

Die Gruppenfindungstage setzen sich aus verschiedenen Elementen zusammen. Gleich zu Beginn werden die 5. Klassen in der Aula von den 6.- Klässlern mit einem liebevoll gestaltetem Programm empfangen, dann stellen Schüler*innen ihre Ergebnisse aus dem naturwissenschaftlichen Profil vor, weiter geht es mit einem sehr spritzigen Speeddating, bei dem die Schüler innerhalb kürzester Zeit Gelegenheit haben, etwas von ihren Mitschüler*innen zu erfahren bzw. selbst etwas von sich preiszugeben. Um einen kleinen Überblick über die Räumlichkeiten in der Schule zu bekommen, haben wir eigens für unsere

Schule eine Schulrallye konzipiert. In viele kleine Gruppen eingeteilt, begleitet von jeweils einem Pädagogen erkunden und erobern die neuen Schüler*innen ihre Schule. Selbst das Türmchen ist nicht sicher vor ihnen, die Aussicht ist traumhaft & bei guten Wetter hat man eine Sicht auf den größten Berg von Sachsen-Anhalt...na???

Dann werden die zwei 5. Klassen aufgeteilt: den einen Tag sind sie in einem Kinder- und Jugendtreff und werden unter vereinsinterner, fachlich pädagogischer Anleitung zu Gruppenspielen herausgefordert. Vier bis fünf Gruppenspiele reichen schon aus, um ein spielerisches Kennenlernen zu initiieren, aber auch um sich als Team im neuen Klassenverband zu testen. Für das Klassenleiterteam aber auch die Schüler*innen selbst eine ideale Möglichkeit zu schauen, wie die Anderen ticken, was klappt an pädagogischer Intervention auf Anhieb und wo gibt es Knackpunkte. Eine spannende Beobachtung wie sich Sympathien herausentwickeln und erste kleine zarte Freundschaftsbände geschlossen werden. Wenn das neue Klassenleiterteam dann noch ein Picknick kreiert, haben sie erstmal alle Pluspunkte des Tages gesammelt.

Die andere 5. Klasse weiß am Ende des Tages zu welchen Lerntyp jeder Einzelne von ihnen gehört, denn ein Test der spielerisch und professionell ausgearbeitet wurde, kann bei einer 5. Klasse ideal umgesetzt werden. Der Lerntypentest erreicht alle Sinne und ist deshalb mühelos und einfach anzuwenden. Die Schüler*innen sind hochkonzentriert, wenn es z. Bsp. heißt jetzt müssen 10 verhüllte Gegenstände ertastet werden und megagespannt, wenn die Auflösung erfolgt. Selbstverständlich mit Trommelwirbel.

Es gibt vier Lerntypen: LESEN, SEHEN, HÖREN & TASTEN – der am häufigsten vorkommende Lerntest ist SEHEN bzw. eine Kombination aus SEHEN & LESEN.

Ein eher seltener Lerntyp ist reines TASTEN, wenn, dann kombiniert sich der Lerntyp mit einem weiteren nämlich HÖREN. Hier haben wir es mit ganz besonderen Schüler*innen zu tun. Sie haben eine eigene Form der Wahrnehmung und somit eine ganz eigene Art zu lernen. Meistens sind es Jungs, die müssen Dinge greifen, um sie zu begreifen. Es ist wichtig, dass sie es auch selbst wissen, aber auch um den Mangel, den dieser Typ als Folge dessen, zu Tage fördert. Deshalb entwerfe ich ein großes Plakat, auf dem die Lerntypen stehen, denn nach der Auflösung werden Punkte gezählt, die Schüler*innen sehen nun was für ein Lerntyp sie sind und tragen sich in das Plakat ein. Unter dem Plakat, gut sichtbar für die Lehrer*innen, stehen die prägnantesten Merkmale für optimales Lernen des jeweiligen Typens. Also, auch was kann der Lehrer tun, damit das Kind gut lernen kann. Unterstützung, statt Ermahnung. Gerade die Tastkinder ticken anders und damit sie nicht vor der Tür stehen,

* Mit einem World-Café eröffnen die Einladenden den Gästen mit relativ wenig Aufwand und professioneller Anleitung einen sicheren Raum, um die verschiedenen Sichtweisen auf – und verschiedene Herangehensweisen an ein Thema voneinander kennenzulernen, Muster zu entdecken und Ziele und Zusammenhänge zu erkennen, neue Umgangsformen kennenzulernen, kooperativ zu werden, genau hinzuhören, zu hinterfragen, konstruktiv zu diskutieren und so gemeinsam Probleme aufzulösen. Auch sind die Einladenden bemüht, den Gästen zu ermöglichen, über das Treffen hinaus kooperativ zu bleiben. Mit den passenden Fragen wird versucht, Menschen in ein konstruktives Gespräch miteinander zu bringen – zu Themen, die für die Teilnehmer relevant sind. Es geht darum, möglichst alle Beteiligten zu Wort kommen zu lassen, gemeinsame Ziele und Strategien zu finden und dadurch ihre Engagement-Bereitschaft zur Mitwirkung an den Veränderungsprozessen in ihrem Sinne zu wecken.

World-Café unterstützt ebenfalls bei gemeinsamer Planung und fördert so Selbstentwicklung, Selbststeuerung und Selbstorganisation der Gäste und macht den Leistungsvorteil der Gruppe sichtbar und die Stärke der Gruppe erlebbar.

Quelle: Wikipedia

sondern mittendrin lernen, ist der Test hilfreich. Für die Eltern habe ich einen Brief entworfen, auch da stehen alle wichtigen Infos zu dem jeweiligen Lerntyp ihres Kindes drin – vor allem, welche Bedingungen benötigt mein Kind für erfolgreiches Lernen, denn dafür tragen die Eltern die Verantwortung.

Mit der World Café Methode* gelingt es, in kurzweiliger Art und Weise an pädagogisch erwartungsgetränkten Klassenregeln zu arbeiten. Zumeist mische ich vier Kleingruppen, die in einem festgelegten Rotationsprinzip und Zeitrahmen an vier verschiedenen Arbeitstischen zu vier unterschiedlichen Arbeitsfragen arbeiten. Die Methode lässt auch noch eine Durchmischung der Gruppen in jedem Durchgang zu, aber das ist etwas zu komplex für die Schüler*innen. Oder vielleicht auch für mich ;o!

Die Fragen beschäftigen sich mit der Atmosphäre innerhalb der Klasse – also, wann fühlen sich Schüler*innen in ihren Klassen wohl, was ist der persönliche Beitrag zu einer angenehmen Atmosphäre oder wenn ein Schuljahr rum ist, wie würdest du am liebsten deine Klasse in einem knackigen Satz beschreiben wollen...hier sind vielfältigste Ideen der Fragefindung möglich.

Jedes Arbeitsblatt wird von einer Kleingruppe vor der Klasse präsentiert und danach ein gut sichtbarer Platz gesucht, um es zu platzieren – als Erinnerung und Motivation.

Projektwochen

Im letzten Schuljahr wurde von mir eine Projektwoche für die 7. Klassen zum Thema Beratung und Prävention konzipiert. Die Woche sah einen Besuch im Justizzentrum vor (Gerichtsverhandlung und anschließende Diskussion mit Jugendrichterin Majstrak), den Besuch bei der Polizei incl. der Besichtigung des Polizeigewahrsams und der Vorstellung der Jugendberatungsstelle der Polizei, dem Besuch der Jugendgerichtshilfe und der Erklärung eines Berufsbildes, weiter zu einem Seminar zum Thema Umgang mit sozialen Medien in der zone! und schlussendlich der Besuch zu einer Präventionsveranstaltung in der DROBS Magdeburg.

Die Kompaktwoche dient dem Lernen außerhalb der Schule. Schüler dürfen sich eine Woche mit einem Thema auseinandersetzen und einiges darüber erfahren. Damit es auch den Nerv der Schüler trifft, dürfen diese sich auch das Thema mitentscheiden und auch teilweise mitorganisieren.

Austausch

In Dienstberatungen, Arbeitskreisen aber auch bei Fachtagungen, kleineren Weiterbildungen und auch in einer Supervision gab es regelmäßig Gelegenheit zum Austausch, zur Information, zur Inspiration, zur Orientierung oder auch ganz schlicht zur Psychohygiene.

Text & Fotos: Sonja Steinke



Kochen für die Seele, Lerntypentest, Projektplanung



Statistik

Gemeinschaftsschule Oskar Linke, Zusammenfassung der wöchentlichen Dokumentation:

Anzahl der Kontakte bei Einzelfallberatung in 488,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 26,68 %):

Gesamt: 137 Schüler*innen, Davon: 48 Mädchen = 35,0 % und 89 Jungen = 65,0 %

Anzahl der Kontakte bei Gruppenangeboten in 805,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 44,01 %):

Gesamt: 5.637 Schüler*innen, Davon: 2.348 Mädchen = 41,6 % und 3.299 Jungen = 58,2 %

Anzahl der aufgewendeten Stunden für Kontakte und Beratungen mit Eltern und Lehrer*innen (außerhalb von konkreten Einzelfällen): 253,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 13,83 %). Dabei wurden 180 x Eltern und 286 x Lehrer*innen erreicht.

Anzahl der Stunden für Netzwerk- & Gemeinwesenarbeit: 0 Stunden (Arbeitszeitanteil 0,0 %)

Anzahl der Stunden für fachlichen Austausch, Reflektion, Dokumentation, Gremienarbeit, Verwaltung & Weiterbildung: 283 Stunden (Arbeitszeitanteil 15,47 %)

Gesamtstunden: 1.829,0

Schulsozialarbeit

Gemeinschaftsschulen & Gymnasien



Gemeinschaftsschule Thomas Mann

Cracauer Straße 8-10

39114 Magdeburg

0391/8107938

christianjuedicke@spielwagen-magdeburg.de



SACHSEN-ANHALT



EUROPÄISCHE UNION

ESF

Europäischer
Sozialfonds



Christian Jüdicke
BA Soziale Arbeit
Natur- & Wildnispädagoge

Einleitende Worte

Zurücklehnen und einmal ganz entspannt auf das vergangene Jahr 2017 schauen: und wieder einmal muss, kann und darf ich für mich, die Förderer und die Öffentlichkeit festhalten, dass auch das Jahr 2017 wieder randvoll mit sozialpädagogischer Tätigkeit, Angeboten, Projekten und Highlights gefüllt war.

Von einem einwöchigen deutsch-polnischen Schüleraustausch im April 2017 bis hin zu einer mehrtägigen Kanutour am Anfang der Sommerferien über die Erlebnispädagogischen Kennenlertage mit den neuen 5. Klassen am Anfang des Schuljahres am Salbker See sowie diverse Projektstage im Klassenverband (beispielsweise mit der Drogenberatungsstelle Magdeburg „DROBS“, dem Zentrum für Soziales Lernen und der Brücke gGmbH „Schule macht STARK uvam.) und etlichen Arbeitsgemeinschaften (wie zum Beispiel dem Jungsprojekt „Jungs unter sich!“, dem Mädchen-Café „Weil ich ein Mädchen bin!“, der Parkour-AG, der Fußball-AG sowie der Tanz-AG

detaillierter eingehen und eine kleine aber feine Auswahl darlegen.

An dieser Stelle möchte ich nun aber wieder einmal ein paar wichtige Zahlen hinsichtlich meiner geleisteten Arbeit aus dem Jahr 2017 aufführen, welche einen schönen und aussagekräftigen Blick (in Zahlen) darbieten.

Jahresrückblick in Zahlen

Vergleicht man die Zahlen aus dem Jahr 2017 mit denen aus dem Jahr 2016, so muss man relativ deutlich feststellen, dass sich mein Arbeitsschwerpunkt in meiner sozialpädagogischen Tätigkeit an der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ im abgelaufenen Kalenderjahr 2017 nochmals weg von der Gruppen- und Projektarbeit hin in die Richtung der Hilfen im Einzelfall verschoben hat. Ebenso hat sich die Anzahl der geleisteten Stunden hinsichtlich meiner Arbeit mit Eltern und Lehrer*innen erhöht, was mit der steigenden Anzahl der Hilfen im Einzelfall zusammenhängt. Hierdurch sind meine geleisteten Stunden hinsichtlich der

Arbeitszeit					
Jahr	Stunden (gesamt)	Hilfen im Einzelfall	Gruppen- & Projektarbeit	Arbeit mit Lehrer*innen & Eltern	Ungebundene Stunden (Netzwerkarbeit, Arbeit mit ext. Institutionen, Teambesprechungen, Weiterbildungen, Büroarbeit etc.)
2017	1.555,0	406,5	488,0	393,0	267,5
In %	100,0	26,14	31,38	25,27	17,21
Zum Vergleich 2016	1.543,0	307,5	610,0	341,0	284,0
In %	100,0	19,93	39,57	22,10	18,40

Kontakte					
Jahr	Gesamt	Teilnehmer, männlich	Teilnehmerinnen, weiblich	Eltern	Lehrer*innen
2017	3.347	2.026	703	287	331
in %	100,00	60,53	21,0	8,57	9,89
zum Vergleich 2016	6.963	3.791	1.755	400	423
in %	100,00	59,52	27,56	6,28	6,64

etc.) war wirklich alles dabei und bot demzufolge allen Beteiligten ein buntes, spannendes, aufregendes und vielseitiges Programm, welches sich über das gesamte Kalenderjahr hinweg zog. Hinsichtlich der verschiedenen und interessanten Highlights bzw. Angebote werde ich im späteren Verlauf des Jahresberichtes aber noch einmal etwas ausführlicher und

Gruppen- und Projektarbeit natürlich auch etwas zurückgegangen.

Demnach lässt sich festhalten, dass der Bedarf an Einzelfallarbeit an meiner Schule noch einmal gestiegen ist, wobei sich dieser Trend sehr wahrscheinlich auch im aktuellen Jahr weiter in diese Richtung entwickeln wird ..., dies

wird sich aber erst im nächsten Jahr wirklich stichfest benennen lassen.

Die Tabelle zu den Nutzergruppen zeigt ganz deutlich, dass ich auch weiterhin vermehrt Kontakt zu den männlichen Schülern habe (60,53 % - männliche Schüler - und 21,00 % - weibliche Schülerinnen -) und ich denke, dass sich hier auch in naher aber auch in ferner Zukunft nicht viel ändern wird, da ich natürlich als „junger“ Mann doch eher als Ansprechpartner für die männlichen Schüler wahrgenommen werde und hier natürlich auch einen leichteren Zugang finde, aber auch weil die Schülerzahlen, schaut man sich einmal die Geschlechterverteilung an den Sekundarschulen an, sich dahingehend entwickelt haben, dass grundlegend einfach mehr männliche Schüler die Sekundarschulen besuchen.

Bevor ich dann nun zu meiner Auswahl einiger Highlights aus dem Jahr 2017 komme, möchte ich mich an dieser Stelle natürlich auch wieder einmal bei allen Beteiligten, welche mich hinsichtlich meiner geleisteten Arbeit unterstützt haben, ganz recht herzlich bedanken - DANKESCHÖN -

Einzelfallarbeit

Die Einzelfallarbeit ist die lösungsorientierte Arbeit mit Schüler*innen, den jeweiligen Elternhäusern und den entsprechenden Klassen-/Fachlehrer*innen sowie externen Partner*innen (Jugendamt, diverse Beratungsstellen etc.). In der Regel werden hier hauptsächlich folgende Themen bearbeitet:

- Verhaltensreflexion (meist bei störendem Verhalten, Regel-/Grenzüberschreitungen, abweichendem Sozialverhalten etc.)
- Aufzeigen und Training/Festigung von alternativen Handlungsmöglichkeiten
- Deeskalation/Streitschlichtung
- Schulbummelei/Schulunlust
- Vermittlung hinsichtlich alternativer Lernorte (Produktives Lernen, Reintegrationsklasse, BvJ, Bunte Werkstatt etc.)
- familiäre Problemlagen
- Freizeit- und Konsumverhalten
- Freundeskreis und Beziehungsleben
- Vermittler zwischen Elternhaus, Schüler und Schule etc.

Was für das Jahr 2017 (wie schon in den Jahren zuvor!) auf jeden Fall wieder festzuhalten gilt, ist die Entwicklung, dass besonders im Zuge der Einzelfallarbeit eine noch engere und verstärkte Zusammenarbeit mit den jeweiligen Klassenlehrer*innen und Elternhäusern stattfand. Ganz nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stark!“ habe ich auch im Jahr 2017 wieder versucht, alle beteiligten Personen in den Prozess des Schulerfolges des/r jeweiligen Kindes/r mit einzubeziehen. So fanden beispielsweise in regelmäßigen Abständen immer wieder Rücksprachen mit den Klassenlehrer*innen statt, wo es dann um



Fragen ging, wie: „Welche positiven Entwicklungen sind sichtbar? Wie sieht die aktuelle Situation um SchülerIn XY aus? und Wo gibt es weiteren Bedarf?“. Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Eltern gab es zum Beispiel immer wieder am Nachmittag Elterngespräche, wo dann auch vereinzelt die Schüler*innen sowie die Klassenlehrer*innen mit von der Partie waren und sozusagen alle an einem Tisch saßen! Hierdurch habe ich

Projekt mit der DROBS, Fußballturnier, Erlebnispädagogische Übungen

versucht, gewisse Rituale, Regelmäßigkeiten und Vereinbarungen vermehrt auch auf Seiten der Erwachsenen einzufordern. Denn meiner Meinung nach ist es enorm wichtig, dass sich alle Helfer*innen regelmäßig austauschen und an einem Tisch zusammen kommen, um weitere Schritte etc. gemeinsam festzulegen und zu planen. Hierbei konnten vor allem gewisse Kontaktängste zwischen den beiden Parteien Schule und Elternhaus, welche gehäuft am Anfang einer Hilfe vorhanden sind, abgebaut werden, was sich im Endeffekt für den weiteren Unterstützungsprozess immer wieder als sehr hilfreich und gewinnbringend erwies.

Gruppen- und Projektarbeit

In der Gruppen- und Projektarbeit geht es in erster Linie um regelmäßige sowie bedarfsorientierte Gruppenangebote zur Erweiterung sozialer Handlungskompetenzen und zur Belebung des Schulalltages für kleine Schüler*innengruppen (klassenübergreifend) und/oder für gesamte Klassenverbände.

Hier ein kurzer Überblick der laufenden Angebote/Projekte im Schuljahr 2018/2019, welche durch die Schulsozialarbeit organisiert, angeboten und durchgeführt werden:

- Erlebnispädagogische Kennenlertage für die neuen 5. Klassen am Anfang des Schuljahres
- Mehrtägiges Soziales Kompetenztraining in der 6. Klassenstufe am Anfang des Schuljahres
- Arbeit mit dem Schülerrat
- Fußball-AG
- Parkour-AG
- Tanz-AG („Shuffle“)
- Jungsprojekt - "Jungs unter sich!" - geschlechtsspezifische Projekt-/Gruppenarbeit mit Schülern der Klassenstufe 5-9
- Mädchen-Café - „Weil ich ein Mädchen bin!“ - geschlechtsspezifische Projekt-/Gruppenarbeit mit Schülerinnen der Klassenstufe 5-9
- „Schule macht STARK!“ Unterrichtseinheiten sowie Projekttag zu den Themen: Mobbing/Cybermobbing, Schulverweigerung sowie Konflikte im Klassenverband (für die 5. Klassen im zweiten Schulhalbjahr!)
- Projekttag in Kooperation mit der DROBS zu den Themen: Konsumverhalten, Alkohol und Nikotin in den Klassen 6 und 7 (im zweiten Schulhalbjahr!)
- Koordinierung/Ansprechpartner bzgl. der Durchführung Girls‘ & Boys‘ Day für Schüler*innen der Klassenstufe 5-9
- Planung und Begleitung von unterschiedlichen Projekttagen/-fahrten

Projekttag in Zusammenarbeit mit der Brücke Magdeburg gGmbH, „Schule macht STARK!“



Ausflug nach Wittenberg

Bereits vor zwei Jahren konnte ich einen Kooperationspartner gewinnen, welcher sich speziell mit den doch immer aktueller und brisanter werdenden Themen (besonders am Lernort: Schule) „Mobbing, Cybermobbing & ein vernünftiger Umgang in Sozialen Netzwerken“ auseinandersetzt und diesbezüglich auch an und in die Schulen geht, um hier mehrstündige Unterrichtseinheiten sowie ganztägige Projekttag durchzuführen. Nachdem wir dieses Angebot im vergangenen Schuljahr dann auch gleich „flächendeckend“ in den Klassenstufen 5-7 durchgeführt hatten und es allen Beteiligten wirklich sehr gut gefiel, sind wir damals so verblichen, dass wir dieses wirklich tolle und sinnvolle Angebot in der Zukunft nun immer am Anfang des zweiten Schulhalbjahres für die Schüler*innen der 5. Klassenstufe unserer Schule anbieten werden.

Gesagt, getan.

So fanden zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres 2016/2017 die beiden Projekttag in enger Zusammenarbeit zwischen der Schulsozialarbeit und Hr. Meyfarth (Die Brücke Magdeburg gGmbH) sowie den Klassenlehrer*innen der 5. Klassen an unserer Schule statt. Die beiden Projekttag verliefen wirklich richtig gut, sie brachten viel Wissenswertes für alle Beteiligten mit sich. Vor allem zeigten sie auch auf, wie groß doch der Bedarf zu diesen Themen am Lernort Schule ist und dass es für alle Teilnehmer*innen sehr gewinnbringend und aufschlussreich ist, sich einmal ausgiebig hiermit auseinanderzusetzen.

Fachgruppentreffen „Schulsozialarbeit an Gemeinschaftsschulen“

Ende Februar 2017 fand das zweite Netzwerk-/Fachgruppentreffen „Schulsozialarbeit an Gemeinschaftsschulen“ unter der Leitung von Michael Stage und Lydia Bütof (DKJS – Landesweite Koordinierungsstelle „Schulerfolg sichern!“) statt. Gastgeber und Veranstaltungsort war die Schulsozialarbeit der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“. Insgesamt durften ich neun Schulsozialpädagog*innen aus dem Land Sachsen-Anhalt als Tandem (gemeinsam mit einer Lehrkraft aus der jeweiligen Schule) begrüßen. Nach einem kurzen Kennenlernen

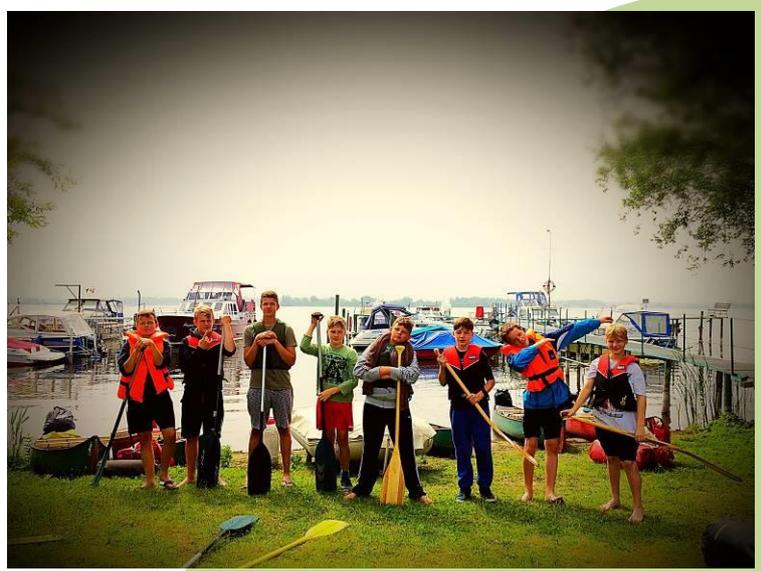
kamen die Gäste in den Genuss eines sehr anschaulichen und interessanten Vortrages unserer engagierten Lehrerin Frau Thormann zu dem Thema: Auf dem Weg zur Gemeinschaftsschule – Konzept und Umsetzung an der Gemeinschaftsschule „Thomas Mann“. Im Anschluss daran bekamen die Teilnehmer*innen dann auch noch die Möglichkeit einen hautnahen Praxiseinblick in das „Freie Lernen“ der 6. und 7. Klassenstufen zu erfahren. Hier konnten die Gäste einmal hinter die Kulissen schauen: Wie wird das „Freie Lernen“ bei uns an der Schule umgesetzt und durchgeführt? Welche Themen werden hier bearbeitet? Welche Methoden werden benutzt? und und und ... Dies und noch viel mehr waren nur einige Punkte, welche einmal etwas näher betrachtet werden konnten. Zusätzlich stellten sich dann aber auch noch unsere Schüler*innen und Lehrer*innen (live, unvorbereitet und direkt vor Ort im Zuge der Durchführung des „Freien Lernens“) den vielen Fragen der Gäste. In allen Punkten: ein wirklich gelungenes Event. Die Gäste waren begeistert und nahmen viele positive Erfahrungen und Eindrücke mit.

Deutsch-polnischer-Schüleraustausch

Im April 2017 kamen zwanzig Schüler*innen der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ in den Genuss eines 1-wöchigen deutsch-polnischen Schüleraustausches, welcher in der Kleinstadt Krobia in Polen stattfand. Die Kinder und Jugendlichen waren während der gesamten Zeit bei polnischen Gastfamilien vor Ort untergebracht und erfreuten sich einer herzergreifenden Gastfreundlichkeit, welche ihresgleichen sucht und wirklich einmalig und beeindruckend war. Begleitet wurden die Schüler*innen von zwei Lehrerinnen der Schule sowie der Schulsozialarbeit. Im Vordergrund der Projektfahrt standen natürlich der Erwerb und die Förderung der Fremdsprachenkenntnisse (insbesondere der englischen Sprache) seitens der jungen Menschen sowie der kulturelle Austausch und das Kennenlernen untereinander. Die Thematik des nachhaltigen Umweltschutzes stand aber ebenso auf der Tagesordnung. Von einer historisch geprägten Führung durch den Ort Krobia mit einer offiziellen Willkommensfeier im Rathaus samt des Bürgermeisters standen natürlich noch viele weitere interessante und spannende Dinge auf dem Plan, wie die Besichtigung der Stadt Breslau, ein Zoo-Besuch, die Besichtigung eines Recyclingunternehmens, diverse Workshops in Kleingruppen und vieles mehr. Ein voller Erfolg für alle Beteiligten und ja, im März 2018 werden uns dann die zwanzig polnischen Schüler*innen besuchen kommen ..., die Planung läuft bereits auf Hochtouren.

Projektstage mit und bei der Drogenberatungsstelle Magdeburg

Im April war es wieder soweit: für die Schüler*innen der 6. und 7. Klassenstufe der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas



Mann“ fiel der Startschuss hinsichtlich einer Reihe von Projekttagen in Kooperation mit der Drogenberatungsstelle Magdeburg (DROBS). Unsere Schüler*innen kamen demnach in den Genuss einmal im Klassenverband einen spannenden und interessanten Projekttag außerhalb der schulischen Räumlichkeiten zu erleben. Fragen wie: Was sind legale/illegale Substanzen? Was gehört zu den Verhaltenssüchten? Was zählt zu den stoffgebundenen und stoffungebundenen Süchten? etc. wurden aktiv und gemeinsam durch die Schüler*innen bearbeitet und beantwortet. Seit nun bereits über fünf Jahren gehören die Projektstage mit der DROBS zum festen Bestandteil des Schulprogramms. Organisiert werden die Projektstage bereits von Beginn an durch die Schulsozialarbeit. Des Weiteren werden die Klassen an den jeweiligen Tagen auch durch die Schulsozialarbeit begleitet.

Sparkassen Fairplay Soccer Tour 2017

Mitte Mai machte die Sparkassen Fairplay Soccer Tour 2017 halt in Magdeburg. In der Turnhalle der IGS „Regine Hildebrandt“ fiel am Nachmittag der Startschuss zu einem wirklich tollen Sportevent, welches wirklich super organisiert war und allen Beteiligten riesigen Spaß bereitete (sowohl für die aktiven jungen Sportler*innen als auch für die Zuschauer). Die Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas

Kanutour, Jungprojekt vs. Mädchencafé

Mann“ trat in Begleitung der Schulsozialarbeit mit insgesamt fünf Mannschaften in den verschiedenen Altersgruppen an. Eine unserer Mannschaften brachte sogar einen wunderschönen und riesigen Pokal für die Schulvitrine mit, welchen sie für ihr besonders faires und positives Auftreten erhielten.

Klassenfahrt mit der 7. Klassenstufe

Im Mai begleitete ich u.a. die Schüler*innen der beiden 7. Klassen (da ich zu dieser Zeit aus den beiden Klassenstufen sehr viele Schüler in intensiver Einzelfallarbeit betreut habe) auf ihrer Klassenfahrt. Die mehrtägige Fahrt in den Harz bot wirklich sehr viel Abwechslung. So erkundeten wir am Anreisetag zuerst die nähere Umgebung mittels eines Waldspazierganges, welcher durch einen Förster begleitet wurde. Am nächsten Tag ging es dann nach Thale in den Kletterwald, welcher für alle eine Herausforderung war und jede Menge Spaß bereitet hat ..., genauso wie die Harzer Sommerrodelbahn. Am nächsten Tag war der Kyffhäuser das nächste Ziel. Fast alle erklimmen die 247 Stufen der Wendeltreppe zum Turm des Kyffhäuserdenkmals, wobei die Aussicht von oben die Anstrengungen wieder wettmachte. Im Anschluss daran ging es dann noch in die Barbarosahöhle. Obwohl wir an diesem Tag wirklich sehr viel gelaufen sind, reichte die Kraft noch für die abendliche Disco in unserem Feriendorf. Wir hatten eine wirklich schöne Zeit und meine Anwesenheit stellte sich als sehr sinnvoll dar, denn erstens konnte ich gehaltvolle Einzelfallgespräche führen und zweitens gab es viel Konfliktpotenzial während der gemeinsamen Tage, bei dessen Deeskalation mein sozialpädagogisches Handlungswissen sehr hilfreich war.

Projekttag in Zusammenarbeit mit der Wildnisschule „Elbauen“

Im Juni 2017, also kurz vor den Sommerferien, gab es wieder einmal die Möglichkeit, ein paar spannende und aufregende Projekttag außerhalb des Lernortes Schule für diverse Klassen zu organisieren. So zum Beispiel für die damalige Klasse 5a. Hier kamen die beiden Klassenlehrer*innen auf mich zu und fragten mich, ob ich nicht ein paar tolle Ideen für die anstehenden Wandertage in der letzten Schulwoche habe und ja, die hatte ich. In Absprache mit den Klassenlehrer*innen organisierte ich zwei schöne Projekttag im Grünen in Zusammenarbeit mit der Wildnisschule „Elbauen“ und so kamen die Schüler*innen in den Genuss, zwei aufregende Tage im Freien (Kreuzhorst und Biederitzer Busch) zu genießen. Von wildnispädagogischen Spielen und Übungen im Klassenverband, welche den Zusammenhalt der Klasse stärken sollten, bis hin zu ein wenig Heimat- und Naturkunde war wirklich alles dabei. Am tollsten fanden die Schüler*innen aber den eigenständigen Bau einer Laubhütte oder wie die Kindern sagen würden „Butze“. Alle Beteiligten hatten riesigen Spaß und man

konnte auch schön beobachten, wie Kinder im Freien, einfach nur in der Natur ohne viel Schnickschnack, jede Menge Spaß und Freude hatten ..., bitte mehr davon.

Mehrtägige Kanutour als Ferienfreizeit

In der ersten Woche der Sommerferien führte der Spielwagen e.V. im Rahmen einer Ferienfreizeit für Kinder und Jugendliche eine Kanutour durch. Die Tour wurde von vier erfahrenen Teammitgliedern des Spielwagen e.V. (u.a. halt auch durch mich) geplant, organisiert und durchgeführt, weshalb ich natürlich auch drei meiner Schüler, welche ich auch im Zuge meiner Einzelfallarbeit betreut habe, mitnahm. Die Tour startete in Kirchmöser und ging dann flussabwärts entlang der Havel. Bei der Tour ging es vor allem um das gemeinsame Draußen sein, ohne elektronische Geräte und ohne viel Zucker und beispielsweise Energydrinks. Wir waren die ganzen Tage über im Freien, haben am Ufer des Flusses in Zelten übernachtet, über dem offenen Feuer gekocht und abends natürlich gemütlich am Lagerfeuer gegessen. Mit Übungen aus der Wildnis- und Erlebnispädagogik schafften wir einen Raum, in dem sehr intensiv und spielerisch mit viel Spaß der Naturraum auf und an dem Fluss und die eigene Wildnis erfahren werden konnte. Die Tour war ein absoluter Erfolg und soll auch 2018 wieder stattfinden.

Tanzprojekt Shufffle



Projekt „Schule ist mehr als Unterricht“

Am Anfang des neuen Schuljahres, sprich, nach den Sommerferien, kam eine kleine Gruppe von Schüler*innen der Klasse 6a zu mir ins Büro und sprach davon, dass es doch einmal recht cool wäre, wenn die Klasse einmal und hier ganz speziell die Gruppe der interessierten Schüler*innen, einen gemeinsamen Ausflug nach dem Unterrichtsende machen könnten - ganz nach dem Motto: nach der Schule einfach einmal GEMEINSAM eine schöne Zeit erleben. Ja, und so entstand dann auch das Projekt „Schule ist mehr Unterricht!“. Seither trifft sich die Gruppe der Schüler*innen gemeinsam mit mir und in regelmäßigen Abständen, um dann diverse Ausflüge und Projekte zu planen und diese dann natürlich auch durchzuführen.

Zu unserem ersten Ausflug trafen sich alle Projektteilnehmer*innen an einem Mittwoch nach dem Unterricht mit Ihren Fahrrädern vor meinem Büro. Wir unternahmen eine kleine Radtour in Richtung der öffentlichen Dirt-Strecke Magdeburg „M-Trails“ (Maybachstraße/Ecke Sachsenring). Hier angekommen, konnten die Schüler*innen dann einmal Ihr Können unter Beweis stellen. Das habe ich dokumentarisch festgehalten und im Anschluss daran ein kleines Video erstellt, welches auch bei Youtube und auf der Webseite des Spielwagen e.V. zu finden ist. Der erste Ausflug war für alle Beteiligten ein riesiger Spaß, das Projekt war hiermit nun auch offiziell geboren und viele weitere Aktionen sollten und werden auch weiterhin folgen.

Projekttag in Kooperation mit dem ZfSL, „GEMEINSCHAFTlich STARK“

Im Zuge der ersten Schulwochen bin ich immer wieder und mittlerweile doch recht intensiv hinsichtlich diverser Projekte, Ausflüge etc. für die neuen 5. Klassen eingespannt und organisiere hier u.a. auch die „Erlebnispädagogischen Kennenlertage“ am Salbker See, wo die Schüler*innen u.a. eigenständig ein Floß bauen müssen und vieles mehr. Zusätzlich organisierte ich 2017 auf Anfrage der Klassenlehrer*innen am Anfang des Schuljahres auch jeweils einen spannenden Projekttag in Kooperation mit dem Zentrum für

Soziales Lernen unter dem Motto: GEMEINSCHAFTlich STARK. Hier konnten die Schüler*innen dann unter Beweis stellen, wie gut sie bereits als Klassenverband agieren, aber es kam auch jede Schülerin und jeder Schüler an seine eigenen ganz persönlichen Grenzen, als es dann auf das Hochseil ging. Alle Beteiligten waren so begeistert von den Tagen, dass ich diese Projektreihe nun auch wieder für die zukünftigen neuen 5. Klassen unserer Schule organisieren werde.

Arbeit mit Eltern und Lehrer*innen

Die Arbeit mit den Eltern und Lehrer*innen findet zumeist und hauptsächlich im Zuge der Einzelfallarbeit statt. Darüber hinaus geht es bei der Arbeit mit den Eltern und Lehrer*innen um die Klärung von pädagogischen Fragestellungen sowie die Unterstützung und Beratung im Hinblick auf Entwicklungs- und Erziehungsfragen. Eckpfeiler hinsichtlich dieses Arbeitsbereiches sind:

- Regelmäßige Schulleitergespräche
- Teilnahme an schulinternen Dienstberatungen
- Mitarbeit in der schulinternen Steuergruppe sowie Mitwirken bei der Schulprogrammarbeit
- Regelmäßige Sprechzeit für Eltern und Lehrer*innen, Teilnahme an Elternabenden
- Beratungsangebot für Eltern an den FachlehrerInnen-Sprechtagen etc.

Netzwerk-/Gremienarbeit

Bei der Netzwerk- und Gremienarbeit geht es um die Kooperation und Zusammenarbeit mit externen und professionsübergreifenden Institutionen/Kolleg*innen. Gewährleistet wird dies durch

- meine regelmäßige Teilnahme vereinsinterne Dienstberatungen & dem kollegialen Austausch der Schulsozialarbeiter*innen
- meine Teilnahme an diversen Arbeitskreisen und Fachtagungen
- Möglichkeit der Inanspruchnahme von Weiterbildungen und Supervision

Text & Fotos: Christian Jüdicke

Statistik

Gemeinschaftsschule Thomas Mann, Zusammenfassung der wöchentlichen Dokumentation:

Anzahl der Kontakte bei Einzelfallberatung in 406,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 26,14 %):

Gesamt: 249 Schüler*innen,

Davon: 85 Mädchen = 34,1 % und 164 Jungen = 65,9 %

Anzahl der Kontakte bei Gruppenangeboten in 488,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 31,38 %):

Gesamt: 2.480 Schüler*innen,

Davon: 618 Mädchen = 24,9 % und 1.862 Jungen = 75,1 %

Anzahl der aufgewendeten Stunden für Kontakte und Beratungen mit Eltern und Lehrer*innen (außerhalb von konkreten Einzelfällen): 393,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 25,27 %). Dabei wurden 287 x Eltern und 331 x Lehrer*innen erreicht.

Anzahl der Stunden für Netzwerk- & Gemeinwesenarbeit: 69 Stunden (Arbeitszeitanteil 4,44 %)

Anzahl der Stunden für fachlichen Austausch, Reflektion, Dokumentation, Gremienarbeit, Verwaltung & Weiterbildung: 198,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 12,77 %)

Gesamtstunden: 1.555,0

Schulsozialarbeit

Gemeinschaftsschulen & Gymnasien



Editha Gymnasium

Lorenzweg 81
39128 Magdeburg
0391/25443784
0176/43361355
steffenburbank@spielwagen-magdeburg.de



Steffen Burbank
BA Soziale Arbeit
Erlebnispädagoge
Hochseiltrainer

Die Schule wächst...

Unsere Schule ist wieder gewachsen und mit vier neuen 5. Klassen und den 98 Schüler*innen in dieser Klassenstufe haben wir mittlerweile 373 Schüler*innen.

Das macht sich, wie auch in den Jahre zuvor, natürlich bemerkbar. Der Altersunterschied zwischen unseren „Großen“ und den „Kleinen“ wird immer größer und auch spürbarer. Und mit den „Großen“ verändern sich jedes Jahr auch die Themen, die für sie interessanter werden und die Probleme und Herausforderungen, die es gemeinsam zu bewältigen gilt. Der Leistungsdruck wird nicht weniger und viele merken, dass die Nachlässigkeit der letzten Jahre nun Spuren hinterlassen hat.

Wir haben uns zu einer Schule entwickelt, die nun nicht mehr als ungewollte Option gesehen wird, sondern mehr Interessent*innen als freie Plätze hat. Die Entwicklung unseres Schulkonzeptes ist ein stetiger Prozess, der durch die Rückmeldungen der Lehrer*innen aber auch durch die Erfahrungen mit den Schüler*innen kontinuierlich verändert oder angepasst wird.

Leider wächst mit der Anzahl der Schüler*innen unser Gebäude (noch) nicht mit, so dass auch in diesem Jahr das unsanierte Gebäude und der geplante Umzug bei vielen ein großes Thema war. Leider gibt es auf die immer wiederkehrende Frage „Wann ist denn das neue Gebäude nun endlich fertig?“ immer noch keine konkrete Antwort. Aber wir nähern uns der Fertigstellung mit jedem weiteren Jahresbericht...☺

Einzelfallhilfe

Mein Arbeitsbereich im Feld der Einzelfallhilfe umfasst alle schwierigen Angelegenheiten, mit denen es ein (junger) Mensch zu tun haben kann.

In den unteren Klassenstufen gibt es häufiger Probleme durch die noch nicht gefestigten Strukturen des Klassenverbandes. Gerade in den 5. Klassen haben viele Schüler*innen damit zu kämpfen ein Teil dieser **Gemeinschaft** zu werden. Die Schüler*innen können durch gemeinsame Aktionen, Spiele und Aufgaben in die Gruppe integriert werden, bei denen der Rest der Klasse versteht, dass jedes Mitglied der Klasse wichtig ist und die Gemeinschaft mit den individuellen Fähigkeiten bereichern kann.

Allerdings gibt es natürlich auch immer wieder Schüler*innen, denen es schwer fällt einzelne Klassenkamerad*innen in die Gemeinschaft aufzunehmen. Hier bedarf es oft eines Gesprächs mit den einzelnen Schüler*innen um herauszufinden, ob ein persönliches Problem untereinander vorliegt.

Schüler*innen mit geringem **Selbstbewusstsein** werden gestärkt bei den gemeinsamen

Gesprächen und vorhandene **Ressourcen** aufgezeigt, die die Kinder positiv nutzen können. Allerdings gibt es natürlich auch Kinder, die es den anderen im Klassenverband nicht einfach machen integriert zu werden. Manchmal sind es Verhaltensweisen, die sich in den Jahren der Grundschule schon verfestigt haben oder auch die Situation zu Hause, die es manchen Kindern deutlich schwerer macht sich zu öffnen und somit Teil einer Gruppe zu werden. In Einzelgesprächen gilt es genau dies herauszufinden um dann auch eventuell mit den Eltern zusammenzuarbeiten. Denn wenn wir mit dem Elternhaus an einem Strang ziehen, kann die Hilfe schneller und oft auch produktiver wirken.

Je älter die Kinder werden, desto weniger Schwierigkeiten gibt es im Klassenverband. Aber egal in welcher Altersklasse, gibt es ja (zum Glück) auch noch ein Leben außerhalb der Schule. Und die jeweiligen aktuellen **Lebenssituationen** der Kinder wirken sich auf Ihre schulische Aktivität aus. Da die Schüler*innen einen großen Teil ihres Tages in der Schule verbringen, haben wir die Möglichkeit genau dort anzusetzen. Oft sind es nur Kleinigkeiten, die einen Hinweis darauf geben können, dass der junge Mensch in einer schwierigen familiären Situation steckt. Leider werden die Kinder, egal welchen Alters, zu oft in die Probleme der Erwachsenen involviert. Zum Glück reicht es in solchen Fällen oft die Eltern

daran zu erinnern, dass es sich hier um Kinder handelt, die mit ihren eigenen Problemen genug zu tun haben und nicht auch noch den Streit der Eltern miterleben müssen.

Auch das Thema **Leistungsdruck** spielt bei vielen

Kindern an unserer Schule eine Rolle, da die Eltern natürlich nur das Beste für ihre Kinder wollen, dabei aber leider viel zu oft vergessen, dass eine „3“ in einer Klassenarbeit nicht gleich den Abschluss vom Abitur mit sich bringt. Es hilft auch immer wieder die Lehrer*innen darauf hinzuweisen, dass die wenigsten Kinder in der Klassenstufe 5 oder 6 auf dem Gymnasium sind, um ihr Abitur zu machen – oft war das eher eine gemeinsame Entscheidung mit den Eltern und die Kinder sind froh, wenn sie den Schultag hinter sich gebracht haben. Auch hier bedarf es oft eines Elterngesprächs mit der zuständigen Lehrkraft um die Kinder davor zu bewahren, dass sie nicht schon mit einer gewissen Grundangst in schriftliche Leistungskontrollen reingehen.

Die Schüler*innen wissen, dass sie mit mir über alles reden können ohne **Angst** haben zu müssen, dass ich es weitererzähle. Sollte ich der Meinung sein, dass es für das Kind oder die Situation besser wäre mit Anderen darüber zu reden, spreche ich das ab und plane die nächsten Schritte mit dem Kind zusammen.

Ich gebe den Kindern immer zu verstehen, dass das Schlimmste, was ich sagen könnte, ist, dass ich in dieser Situation leider nicht helfen kann, aber dann versuche ich jemanden zu finden, der das kann.

Diese Vorgehensweise gilt natürlich auch für alle anderen, die mit mir ein Gespräch führen. Ich sage den Kindern immer, dass das Schlimmste, was ich sagen könnte ist, dass ich in dieser Situation leider nicht helfen kann, aber dann versuche ich jemanden zu finden, der das kann.

Gruppenarbeit

Für alle neuen Klassen bei uns an der Schule fängt die Gruppenarbeit mit unseren **Kennlerntagen am Salbker See** an. Durch diese Tage entsteht ein so gutes Vertrauensverhältnis zu den Schüler*innen, dass es für alle wesentlich leichter ist, die darauffolgende Zeit gemeinsam zu gestalten und zu erleben. Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule stellt für viele Schüler*innen eine große Herausforderung dar. Um bei diesem Übergang zu helfen, versuchen wir die ersten Tage und Wochen zu nutzen, um in den 5. Klassen grundlegende Dinge zu klären bzw. zu besprechen.

So versuche ich in allen neuen 5. Klassen das **Thema (Cyber-)Mobbing** (und die allgemeine WhatsApp-Nutzung) zu besprechen. Für viele Eltern scheint der Übergang zur weiterführenden Schule ein guter Zeitpunkt zu sein um dem eigenen Kind die Nutzung von WhatsApp zu erlauben. Leider habe ich das Gefühl, dass das ein ganz großes Problem für viele darstellt, da sie mit der Art und Weise der Kommunikation noch gar nicht umgehen können. Allerdings ist es eben auch schwierig WhatsApp nicht nutzen zu dürfen, wenn das doch 95% in der Klasse machen.

Die Gruppenarbeit in den höheren Klassenstufen ist auch oft durch den präventiven Charakter geprägt.

Seit dem Beginn meiner Arbeit am Editha-Gymnasium arbeiten wir zum Beispiel mit der DROBS (Drogenberatungsstelle) Magdeburg zusammen und haben in diesem Jahr neben den Elternabenden und den **Projekttagen bei der DROBS** das erste Projekt in unserer Schule gehabt. Dabei bekamen wir Unterstützung von unseren „Ältesten“, die Teil des Klarsichtkoffers waren und nach einer gemeinsamen Schulung mit ausgesuchten Lehrerinnen verschiedene Stationen zum Thema Alkohol und Zigaretten betreut haben. Die teilnehmenden 7. Klassen hatten so die Möglichkeit sich aufklären zu lassen und gleichzeitig ihre älteren Mitschüler*innen mal in einem anderen Zusammenhang kennenlernen zu können.

Ein großes Highlight für alle Beteiligten an unserer Schule war die große **Brockenwanderung** der gesamten Schule. So fuhren wir mit der allen Schüler*innen und Lehrer*innen zusammen mit einem Konvoi aus Bussen in den Harz. Während der Wanderung gab es viele Parallelen zum Schulalltag. Einige Teilnehmer*innen rannten vorne weg, während

andere wiederum hinterher hinkten und teilweise Unterstützung brauchten. Aber am Ende zählte doch, dass jede*r das für sich Mögliche herausgeholt hatte und wir alle wieder glücklich und zufrieden zurückfahren konnten.

Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule stellt für viele Schüler*innen eine große Herausforderung dar.

Die AGs an der Schule gestalten sich leider immer noch schwierig, da wir durch den häufigen Stundenplanwechsel, der sich bei so einer (noch) kleinen Schule leider nicht vermeiden lässt, kaum eine Kontinuität in die Termine

bringen konnten.

Ich treffe mich weiterhin regelmäßig mit dem **Schülerrat**, um aktuelle Themen der Schüler*innen zu besprechen. Man merkt deutlich, dass die Schüler*innen aus der 9. Klassenstufe schon eine Menge Erfahrungen mitbringen und diese auch einfließen lassen und dabei die 5. und 6. Klassen völlig unbewusst unterstützen.

Mit den Teilnehmenden der **Kunst-AG** habe ich zusammen einen Schülerraum gestaltet, der nun von den Schüler*innen zu Veranstaltungen wie dem Tag der offenen Tür als Vorbereitungsraum oder nach der Schule als Raum zum Lernen genutzt werden kann.

Als Unterstützung für die Schüler*innen, die in einigen Fächern Hilfe benötigen könnten, wurde die **Nachhilfe-AG** gegründet. Nach Rücksprache mit den Lehrkräften entstand eine Liste, auf der die Schüler*innen zu sehen waren, die leistungsstark sind und auch das Potenzial bzw. die Lust haben könnten, um ihr Wissen weiterzugeben. Diese Liste wurde Bestandteil des Klassenbuches und war somit für alle Schüler*innen einsehbar. Nun entstand die Möglichkeit sich als Schüler*in zu informieren, wen ich denn mit einer guten Note ansprechen könnte oder aber meine Lehrkraft konnte den Kontakt vermitteln. Die Idee war/ist gut, wurde aber noch verfeinert und in die Hände der Lehrer gelegt, da diese einen besseren Einblick in die Noten haben.

Arbeit mit Eltern und Lehrer*innen

Immer häufiger wurde meine Unterstützung bei der Vermittlung zwischen Schüler*innen und Lehrer*innen benötigt. Teilweise waren es ganze Klassen, die sich unfair behandelt fühlten und nicht die Möglichkeit sahen sich mit der Lehrkraft darüber zu unterhalten. Hier reicht in einigen Fällen schon aus, dass die Schüler*innen mich einfach nur bei dem Gespräch dabei hatten und sich so gestärkt fühlten ihr Anliegen zu vermitteln. Es gab jedoch auch Situationen, in denen die Ansichten der Parteien weiter auseinandergingen und von Grund auf geklärt werden musste, wo die Missverständnisse entstanden sind. Oft entstehen solche Situationen erst in den Klassenstufen, die schon ein bisschen länger an

der Schule sind (Klasse 7 und älter), da vieles oft nicht hinterfragt wird in jüngeren Jahren. Jedoch hab ich zu Beginn des neuen Schuljahres schon gemerkt, dass auch das nicht immer stimmen muss und auch jetzt schon in den neuen 5. Klassen Kinder dabei sind, die vieles hinterfragen und reflektieren (können).

Die Kennlerntage am Salbker See bilden einen guten Grundstein für das **Verhältnis zu den Eltern** der neuen 5. Klassen. Bei einem Kontakt zu den Elternhäusern stoße ich (fast) immer auf offene Ohren. Auch freue ich mich sehr darüber, dass die Eltern die Schulsozialarbeit an unserer Schule dafür nutzen, um einen neutralen Ansprechpartner zu haben, um mit mir über die Probleme und Schwierigkeiten zu reden. Oft reicht ein Gespräch oder Telefonat aus um festzustellen, dass die Problemlage, wie sie oft zu Hause zwischen Kind und Eltern besprochen wurde, gar nicht so ist wie vermutet. Sollte es sich allerdings doch zeigen, dass es ein Problem mit Mitschüler*innen gibt oder aber auch mit der Lehrkraft, dann wirkt es oft anders, wenn ein Vertrauter, also ich, das Gespräch mit den Betroffenen sucht, bevor es die Eltern machen.

Gerade bei „Problemen“ neigen viele Eltern dazu ihre Kinder in Schutz nehmen zu wollen und übersehen gerne, dass auch das eigene Kind eventuell nicht ganz unschuldig an dem Geschehenen ist. Das herauszufinden ist natürlich wesentlich einfacher, wenn die eigenen Eltern nicht bei jedem Gespräch mit dabei sind. Und die Eltern sind froh, wenn das eigene Kind wieder gerne in die Schule geht bzw. keine Angst mehr habe muss. Denn auch die Kinder wissen oft nicht, wie verletzend gewisse Sprüche oder Ausgrenzungen sein können. Oft muss man sie nur daran erinnern oder Situationen schaffen, in denen sie es nachvollziehen können.

Durch den regelmäßigen **Austausch mit der Schulleitung** hab ich die Möglichkeit meine Arbeit detailliert zu erklären und Problemlagen aufzuzeigen. Bei Bedarf bekomme ich so immer wieder die Möglichkeit meine Arbeit sinnvoll in den Unterrichtsalltag zu integrieren und bei gegebener Schweigepflichtsentbindung können zeitnah gemeinsame Interventionen geplant und durchgeführt werden. Denn nur dadurch ergibt sich die Möglichkeit den Schüler*innen sinnvoll zu helfen. So arbeiten nicht nur wir in der Schule mit den Schüler*innen sondern so haben alle die Möglichkeit ein sinnvolles Helfersystem aufzubauen und zu nutzen und gegeben Falls auch zu erweitern.

Fachlicher Austausch

Durch die regelmäßigen **Dienstberatungen** beim Spielwagen e.V. und auch die separaten Runden der Schulsozialarbeiter*innen stehen mir viele Möglichkeiten der Reflektion, Fallberatung und zum allgemeinen Austausch



zur Verfügung. Die Sichtweisen der Kolleg*innen an anderen Schulformen helfen dabei meine eigene Denkweise zu reflektieren und an gewisse Fragestellungen anders heranzugehen.

Zusätzlich zu der internen Möglichkeit des Austausches nutze ich die Möglichkeit des Treffens der Schulsozialarbeiter*innen an Gymnasien in Sachsen-Anhalt um mit den Kolleg*innen herausfinden zu können, was die Arbeit an einem Gymnasium anders macht oder ob doch „nur“ eine andere Schulform ist.

Auch die **Arbeitsgruppe Suchtmittel**, die beim

Spielwagen e.V. relativ neu ins Leben gerufen wurde, dient dem kollegialen Austausch. Wir besprechen, wie wir mit dem Thema umgehen, wie man sinnvolle Prävention betreiben kann, ohne dass die Kinder/Jugendlichen abgeschreckt werden. Ein ganz großes Thema des Arbeitskreises ist auch die eventuelle Einbeziehung der Elternhäuser und die damit verbundene Aufklärung und auch Sensibilisierung.

Mit dem Verein Miteinander e.V. ist für das nächste Schuljahr ein größeres Projekt zum Thema **Demokratie** geplant, welches noch in den Kinderschuhen steckt aber für mich von großem Interesse ist.

Die Eltern sind froh, wenn das eigene Kind wieder gerne in die Schule geht bzw. keine Angst mehr habe muss.



Abschließende Worte

Es hat sich nichts daran geändert, dass ich glaube, dass die Schulsozialarbeit als Solches ein sehr wichtiges Arbeitsfeld ist. Die Schüler*innen verbringen den Großteil ihres Tages an der Schule. Dadurch entstehen hier natürlich auch viele Probleme, die es gilt aufzufangen.

Aber zum Glück geht es bei meiner Arbeit nicht nur um die Probleme, die alle Beteiligten an der Schule betreffen können. Der Großteil meines Tages ist von positiven Dingen bestimmt und das ist auch gut so. Natürlich gibt es Menschen, die mit ihren Problemen zu mir kommen, aber in den meisten Fällen geht es diesen Menschen nach unserem Gespräch schon besser und wir können uns einen Plan machen, wie wir weiter daran arbeiten wollen. Auch wenn man in

meinem Beruf seinen „Erfolg“ nicht wirklich messen kann, denke ich schon, dass die wohlwollende und wertschätzende Atmosphäre und das Verhältnis zu den einzelnen Personen bei uns an der Schule ein Zeichen dafür ist, dass meine Arbeit Früchte trägt.

Ich kann schon sagen, dass ich zu allen Klassenstufen regelmäßig Kontakt habe und es zum Glück immer noch so ist, dass die Menschen von alleine und freiwillig zu mir kommen um über ihre oder die Probleme Anderer zu reden, weil sie sich Sorgen machen.

Und genau deshalb hoffe ich, dass ich noch einige Zeit mit allen zusammen hier arbeiten kann und wenigstens unsere „Ältesten“ noch beim restlichen Erwachsenwerden begleiten kann.

Text & Fotos: Steffen Burbank

Statistik

Editha Gymnasium, Zusammenfassung der wöchentlichen Dokumentation:

Anzahl der Kontakte bei Einzelfallberatung in 376,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 26,68 %):

Gesamt: 103 Schüler*innen,
Davon: 38 Mädchen = 36,9% und 65 Jungen = 63,1 %

Anzahl der Kontakte bei Gruppenangeboten in 604,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 42,81 %):

Gesamt: 4.839 Schüler*innen
Davon: 2.039 Mädchen = 42,1 % und 2.800 Jungen = 57,9 %

Anzahl der aufgewendeten Stunden für Kontakte und Beratungen mit Eltern und Lehrer*innen (außerhalb von konkreten Einzelfällen): 196,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 13,93 %). Dabei wurden 306 x Eltern und 61 x Lehrer*innen erreicht.

Anzahl der Stunden für Netzwerk- & Gemeinwesenarbeit: 6 Stunden (Arbeitszeitanteil 0,43 %)

Anzahl der Stunden für fachlichen Austausch, Reflektion, Dokumentation, Gremienarbeit, Verwaltung & Weiterbildung: 228,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 16,16 %)

Gesamtstunden: 1.411,0